Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.**
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und **Verlag der Buchdruckerei** der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 96 | **Donnerstag, 26. April** | **1906.**

Tagesschau.

* Im Reichstage leitete gestern der Präsident Graf Ballestrem die Verhandlungen mit Worten der Teilnahme für die durch die Katastrophen im Vesuvgebiet und in San Francisco Betroffenen ein.

* Die französische Regierung bereitet die Herausgabe eines Gelbbuches über den Verlauf der Marokko-Konferenz vor.

* In Paris sind etwa 6000 Juwelier- und Goldarbeiter in den allgemeinen Ausstand getreten.

* In Warschau sind zehn politische Gefangene aus dem Gefängnis entführt worden.

* Der englisch-tibetanische Vertrag ist revidiert und in seiner neuen Gestalt ratifiziert worden.

* Beim Untergang des belgischen Schulschiffes „Graf de Smet de Naeyer" sind der Kapitän und 33 Mann ertrunken.

* Der Zar will den russischen Reichsrat und die Duma am 10. Mai persönlich eröffnen.

* Der neue Brand in San Francisco konnte zum größten Teil gelöscht werden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Russenausweisungen.

Ein paar hundert Russen, welche in den letzten Tagen vom Polizeipräsidium in Berlin ausgewiesen wurden, haben der sozialdemokratischen Presse wieder Anlaß gegeben, ganz gewaltig auf die reaktionäre Regierung, sowie auf die bürgerliche liberale Presse zu schimpfen; besonders letztere wird heftig angegriffen, weil sie sich damit begnügt, die betreffende Nachricht einfach ad acta zu nehmen, ohne jeden Kommentar. Nun, wir sind gewiß keine Freunde einer allzu schneidigen Handhabung des Ausweisungsparagraphen, aber wer mag es wohl der Berliner Polizei verdenken, wenn sie die Stadt von jenen ausländischen Elementen säubern will, die sich überall unnütz machen! Alle Russen dagegen, die sich bei uns ehrlich ihr Brot verdienen, oder in der glücklichen Lage sind, von ihren Renten leben zu können, müssen natürlich unbehelligt bleiben, und man hört auch nicht, daß sie irgendwie von den Behörden chikaniert werden. Wozu sollen wir aber das Gesindel hier festen Fuß fassen lassen, welches uns die russische Revolution ins Land spülte? Die meisten dieser Leute befinden sich im Zustande totaler Mittellosigkeit und sind Abenteurer, die die revolutionäre Bewegung nur dazu benutzten, für sich selbst im Trüben zu fischen. Wir haben schon selber genug Elend und Armut, ohne daß wir diese Flüchtlinge mit offenen Armen aufnehmen, die außer ihren revolutionären Ideen auch noch einen eingestandenen Haß gegen Deutschland mitbringen. Selbst in dem liberalen England und dem noch freieren Nordamerika wehrt man sich aus Leibeskräften gegen den Zufluß russischer Emigranten, und hiergegen hat der „Vorwärts" noch nichts verlauten lassen. Aber das deutsche Reich soll partout als Asyl für obdachlose Russen gebraucht werden, während es doch wahrlich besser daran ist, wenn es nur die Durchgangsstation mit gebundener Marschroute abgibt.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 24. April.

Die Sitzung begann bei schwach besuchtem Hause um 2 Uhr nachmittags. Präsident Graf Ballestrem gedachte zunächst in herzlichen Worten der beiden elementaren Katastrophen, welche zwei Nationen betroffen hätten, die uns teils durch Verträge eng und freundschaftlich verbunden, teils stammverwandt seien. Es fiel beinahe auf, daß er dies mit besonderem Nachdrucke betonte. Seine Worte werden an der richtigen Stelle wohl verstanden worden sein. Hierauf wurden ohne Debatte in dritter Lesung verschiedene Gesetzentwürfe angenommen. Dann wurden noch dreißig Petitionen behandelt, welche entweder nach kurzer, unwesentlicher Debatte der Regierung als Material überwiesen wurden, oder über die man einfach zur Tagesordnung überging.

Interesselos, wie die Reichsboten in die Ferien gingen, so nahmen sie ihre Arbeit wieder auf. Die Polsterbänke im Sitzungssaale waren mit der Zeit immer stärker besetzt mit — Schläfern. Desto angeregter ging es am Bundesratstische her, wo man anscheinend in sehr vergnügter Stimmung war. Auch Erbprinz Hohenlohe-Langenburg sah man wieder mit heiter lächelndem Gesicht.



Sitzung vom 24. April 1906.

Zu Beginn der Sitzung führt Präsident **Graf Ballestrem** aus: Während wir eine kurze, aber durch das herrliche Frühlingswetter besonders begünstigte Erholung hatten, wurden über zwei uns besonders befreundete Nationen durch elementare Ereignisse überaus schwere Heimsuchungen verhängt. Das uns verbündete Königreich Italien, mit dessen Volk uns alte historische Beziehungen und gegenwärtig sympathische Gefühle besonders nahe verbinden, wurde durch einen ungewöhnlich heftigen Ausbruch des Vesuvs schwer heimgesucht. Aber noch viel schwerer ist das Verhängnis, das in allerletzter Zeit das uns herzlich befreundete, stammverwandte Volk der Vereinigten Staaten betroffen hat. Durch ein verheerendes Erdbeben und die darauf folgende Feuersbrunst ist San Francisco, die Metropole des Westens der amerikanischen Staaten, vollständig vernichtet. Das deutsche Volk nimmt an diesen schweren Heimsuchungen der befreundeten Nationen den innigsten, schmerzlichsten Anteil. (Lebhafte Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) Ich bin mir bewußt, im Namen aller Vertreter des deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich von dieser Stelle aus diesen Gefühlen Ausdruck gegeben habe. (Erneute lebhafte Zustimmung.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung der **Vorlage betr. Entlastung des Reichsinvalidenfonds.** Die Vorlage wird debattelos angenommen, eben so teils ohne weiteres, teils nach unerheblicher Debatte die Novellen zum **Wohnungsgeldgesetz,** zum **Servistarif** und zum **Naturalleistungsgesetz.**

Nunmehr wurden Petitionen beraten

Eine große Anzahl dieser Petitionen ist ohne allgemeines Interesse.

Petitionen betreffend Einschränkung der Vivisektion oder Erlaß eines Verbots derselben werden der Regierung teils zur Berücksichtigung, teils als Material überwiesen, ebenso Petitionen betr. Regelung der Rechtsverhältnisse der Bureauangestellten.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Rechnungssachen, Schutztruppengesetz, Novelle zu Paragraph 833 B. G.-B. (Haftung des Tierhalters), Vogelschutzgesetz, Automobil-Haftpflichtgesetz.

Schluß 4 Uhr.



Der Kaiser hörte am Dienstag vormittag in Homburg v. d. H. den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generalleutnant Grafen Hülsen-Häseler. Gegen 12 Uhr mittags fuhr der Monarch im Automobil mit dem Gefolge und dem Geheimrat Jakobi nach der Saalburg.

Dem Reichskanzler Fürsten Bülow hat Prof. Renvers in Aussicht gestellt, daß er sich am 3. Mai in der Paradeuniform des Bonner Husaren-Regiments dem Kaiser werde vorstellen können. Der 3. Mai ist der Geburtstag des Fürsten Bülow. Kaiser Wilhelm wird also, wie gehofft wird, bei der persönlichen Gratulation Gelegenheit finden, auch seine Glückwünsche zur erfreulichen völligen Wiederherstellung des Reichskanzlers auszusprechen. Wie von Persönlichkeiten berichtet wird, die den Fürsten Bülow jüngst sprachen, soll dessen Aussehen frischer sein als in den Tagen vor dem Ohnmachtsanfalle im Reichstage.

Zur Personentarifreform. In Stuttgart ist gestern unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen-Oberregierungsrates von der Leyen-Berlin der von den deutschen Eisenbahnverwaltungen eingesetzte Ausschuß für die Angelegenheiten der Personentarifreform zusammengetreten, um für die geplante Reform nähere Verabredungen zu treffen. Es handele sich um die Schaffung gemeinsamer, tunlichst einheitlicher Ausführungsbestimmungen, die dem Publikum seinerzeit den Uebertritt in die neuen Verhältnisse erleichtern sollen. Beraten werde namentlich über die Lösung der Fahrkarten für die Rückreise bei der Hinreise, die Gestaltung der Schnellzugszuschläge, den Vorverkauf von Plätzen, Erleichterung beim Uebergang von niedrigen in höhere Wagenklassen, Vereinfachung bei Fahrtunterbrechungen sowie über möglichst einfache Abrechnung der Verwaltungen.

Für ein Zusammengehen des liberalen Bürgertums traten in einer nationalliberalen Versammlung in Dresden alle nationalliberalen Redner, vor allem auch der Abg. Langhammer ein. Energisch wurde die Ansicht des in der Versammlung gleichfalls anwesenden Dr. Breitscheid-Berlin, eines Herrn aus der Gesellschaft der Naumänner, bekämpft, der behauptete, daß die Sozialdemokratie gegenüber den Konservativen das kleinere Uebel und eine Kooperation mit ihr zu empfehlen sei. Der Parteigänger Naumanns blieb mit seiner Anschauung vollständig isoliert und zog sich eine glänzende Abfuhr zu.

Die neue russische Anleihe in Deutschland. Deutschland ist an der neuen russischen Anleihe offiziell nicht beteiligt. Von Wien aus bemüht man sich aber, Zeichnungen aus Deutschland auf den österreichischen Anteil dieser Anleihe zu erlangen. Es erscheint dies eigentümlich, da die beteiligten österreichischen Banken bei den Anleiheverhandlungen in Paris erklären ließen, daß sie die ihr überlassenen 165 Millionen Francs in Oesterreich selbst leicht unterbringen könnten. Auch in Petersburg bemüht man sich, deutsche Zeichner zu gewinnen, wird aber wohl damit ebensowenig Erfolg haben wie die Wiener Banken.

Das Ende des Diesseits-Prozesses. Aus Detmold wird gemeldet: Im Diesseits-Prozesse gegen Unbekannt wegen Verletzung des Telegraphengeheimnisses war der Redakteur Stärcke zweimal zu der höchstzulässigen Geldstrafe und zu zweimaliger Zeugniszwangshaft verurteilt worden. Die zweite Verurteilung war von der Strafkammer des Landgerichts Berlin I als ungesetzlich aufgehoben worden. Nunmehr hat Fürst Leopold zur Lippe im Gnadenwege verfügt, daß dem verurteilten Redakteur auch die erste Strafe von 300 Mark, verhängt vom Amtsgericht Detmold, erlassen werden soll.

Ueber einen deutsch-französischen Lehreraustausch haben der preußische und der französische Kultusminister kürzlich ein Abkommen getroffen, wonach gegenseitig Lehrkräfte der höheren Klassen für mittlere Schulen ausgetauscht werden sollen. Der Unterricht, der möglichst zwanglos erteilt werden soll, bezweckt, daß die Schüler die französische Sprache, wie man sie in Frankreich spricht, erlernen. Die französischen Lehrer, die zu ihrer eigenen Belehrung am Unterricht in den anderen Fächern zugegen sein werden, sollen in ihren Dienststunden durch Unterhaltung über Vergleiche der Zustände in Deutschland und Frankreich lehren; eine Disziplinargewalt wird ihnen nicht zustehen. Die nach Frankreich entsandten deutschen Lehrer finden dort in den Pariser Lyzeen völlig freie Station; die nach Deutschland entsandten Franzosen erhalten monatlich 110 Mk.

Ausstände und Aussperrungen. Die Hamburger Gipser und Stuckateure sind behufs Durchführung ihrer Forderung nach 8½stündiger Arbeitszeit in den Ausstand getreten; es kommen etwa 700 Arbeiter in Betracht. Die Maurer haben beschlossen, die Ausständigen insofern zu unterstützen, als sie keine Arbeit, die bisher von Ausständigen verrichtet wurde, ausführen. — Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Infolge der Formerlohnbewegung droht die Aussperrung sämtl. Metallarbeiter Südwestdeutschlands. Die Unternehmer haben es abgelehnt, mit Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Es werden 16 000 Arbeiter betroffen werden. In Frankfurt beginnt die Aussperrung bereits am 28. April.

Eine Sitzung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, die in Berlin stattfinden soll, ist auf Antrag der Bezirksvereine einberufen worden, von denen acht durch die immer währenden Streiks beunruhigt worden sind. Der Verband umfaßte im Jahre 1903 bereits 2471 Betriebe mit 278 703 Arbeitern, so daß zurzeit damit gerechnet wird, daß der gesamte Verband über 300 000 Arbeiter beschäftigt. Um den immer wiederkehrenden Belästigungen der Industrie ein Ziel zu setzen, wird unter Umständen die Generalaussperrung sämtlicher Arbeiter ins Auge gefaßt werden, da die Schließung sämtlicher Betriebe als das kleinere Uebel gegenüber den ständigen Aufregungen und Schädigungen erscheint.

Die Jagd auf Morenga. Eine amtliche Meldung berichtet über die militärischen Operationen des südwestafrikanischen Korps gegen Morenga: Nach den Gefechten bei Fettkluft und Das am 8. und 10. April hatte, nach Aussage zweier entkommener deutscher Gefangener, eine starke Hottentottenbande in der Nacht vom 10. zum 11. April unweit Das gelagert. Sie stand unter Befehl eines bisher unbekannten Führers namens Johannes Andreas. Die Abteilungen des Hauptmanns Heuck, (1., 2., 11. Kompagnie 1. Feldregiments, 2 Gebirgsgeschütze) und des Majors Siebert (1., 2., 3. Kompagnie 2. Feldregiments 2 Gebirgsgeschütze, 2 Maschinengewehre) verfolgten alsbald die in nordwestlicher Richtung führenden Spuren, sie stellten fest, daß das Gelände südlich Das und westlich bis zur Linie Stinkdoorn — Duurdrift vom Feinde frei sei. — Der Kapitän der Bondels, Johannes Christian, der nach Meldung des Obersten Dame vom 5. April, mit Morenga zusammen auf britischem Gebiet in der Höhe von Arian saß, ist nunmehr mit 100 Orlogleuten nach den Orangebergen auf deutsches Gebiet zurückgekehrt. Daher ist Major Täubler mit der 9. und 11. Kompagnie 2. Feldregiments, 2 Gebirgsgeschützen und 2 Maschinengewehren aus der Gegend von Heirachabis nach Udabis gerückt. Er soll mit Major v. Freyhold, der mit der 10. und 12. Komp. 2 F.-Regiments, 2 Gebirgsgeschützen, 2 Maschinengewehren bei Homsdrift steht, gegen Johannes Christian vorgehen. — Oberstleutnant v. Estorff befindet sich in Ukamas, Oberst Dame ist am 15. April wieder in Keetmanshoop eingetroffen.



* **Der Zar** hat beschlossen, den Reichsrat und die Duma am 10. Mai persönlich in Petersburg mit großer Feierlichkeit zu eröffnen. — Graf Witte hat einem Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt, daß alle Gerüchte, daß die Duma und der Reichsrat nicht am 10. Mai eröffnet werden würden, von Unruhestiftern verbreitete Lügen seien. Der Kaiser habe unwiderruflich die Eröffnung auf den 10. Mai festgesetzt, und er sei überzeugt, daß nichts den Kaiser an der Ausführung seines Entschlusses werde hindern können. Ebenso sei die Nachricht falsch, daß die Regierung jetzt die Absicht habe, diese Staatseinrichtungen sogleich nach ihrer Eröffnung zu schließen. Was für Ereignisse auch immer eintreten sollten, die Regierung werde stets korrekt gegen die Duma handeln, denn das sei der Wille des Kaisers.

* **Wie man in Rußland Gefangene befreit.** Durch einen unglaublich kühnen Streich ist es den Revolutionären in der Hauptstadt Russisch-Polens gelungen, eine ganze Anzahl ihrer Gesinnungsgenossen aus der Gewalt der Behörden zu befreien. Ein Telegramm meldet darüber aus Warschau: Gestern nacht kam im Hauptgefängnis Pawiak in der Dzielnastraße ein Gendarmerie-Offizier mit 6 Polizisten an und händigte dem Gefängnis-Chef einen versiegelten Befehl mit der Unterschrift des Oberpolizeimeisters aus, durch den die Auslieferung von zehn politischen Hauptverbrechern der revolutionären Kampfpartei

angeordnet wurde. Da der Befehl authentisch schien, wurden die zehn Männer ausgeliefert und bestiegen eine Kerkerkutsche. Unterwegs wurde der Kutscher durch die „Polizisten" chloroformiert und unschädlich gemacht. Die Kutsche richtete ihre Fahrt nach dem Gartenviertel, wo sie früh mit Pferden, Säbeln und Polizeiuniformen aufgefunden wurde. Die Polizisten und der Offizier sind mit den Revolutionären **spurlos verschwunden.** Der Kutscher ist bewußtlos.

* **Italien und der Dreibund.** Im italienischen Senat brachte gestern vor dichtbesetztem Hause Senator De Martino seine Interpellation vor, ob der Dreibund nicht nur dem Buchstaben der Verträge nach, sondern auch nach dem Geiste der internationalen Politik die Grundlage und Richtung der Aktion Italiens im Auslande bleibe. Der Minister des Aeußern Graf Guicciardini beantwortete die Interpellation und erklärte: Die Konferenz in Algeciras hat ihre Arbeiten zur Zufriedenheit aller beteiligten Mächte beendet. Im deutschen Reichstage hat Fürst Bülow sich in hohem Maße befriedigt darüber ausgesprochen und anerkannt, daß das Ergebnis gleich günstig für Deutschland wie für Frankreich sei. Die Stellung Italiens auf der Konferenz war eine besonders delikate; denn die Konferenz sollte eine Streitfrage regeln zwischen einer Macht, die unser Verbündeter ist und einer Macht, mit der wir gute Freundschaftsbeziehungen unterhalten. Unsere Aktion war in der Tat ein Werk der Versöhnung und Vermittelung, und ihr Zweck wurde völlig erreicht. Die Richtung, welche wir in der internationalen Politik verfolgen, ist dieselbe, welche der Ministerpräsident in seiner Erklärung vom 8. März in folgende Worte zusammenfaßte: In herzlicher Treue zum Dreibund werden wir die traditionellen innigen Beziehungen zu England und die aufrichtige Freundschaft mit Frankreich aufrecht erhalten, indem wir die Politik fortsetzen, die darin besteht, im Konzert der Völker die Rolle der Eintracht und des Friedens zu spielen. Das Hauptziel unserer auswärtigen Politik ist der Friede, der die Bedingungen für die Sicherheit und die Entwickelung Italiens sichert. Der Rede folgte lebhafter Beifall. De Martino erklärt sich sehr befriedigt und dankt dem Minister.

* **Ein neues Gelbbuch über Marokko.** Wie die Pariser Blätter melden, will die französische Regierung über die Konferenz von Algeciras ein Gelbbuch veröffentlichen, welches u. a. die Sitzungsprotokolle der Konferenz enthalten wird. Mit der Zusammenstellung des Gelbbuches soll Margerie, einer der beiden Sekretäre bei der Konferenz, betraut werden.

* **Pariser Streiks.** In der französischen Hauptstadt beschlossen gestern 6000 Bijouterie-Gehilfen, in den Ausstand zu treten. Die großen Firmen der Rue de la Paix erklärten, monatelang warten zu können, da der Vorrat an fertigen Waren genügend groß ist, überdies auf die beste Kundschaft, die Amerikaner, in dieser Saison kaum zu rechnen sei. Die Arbeiter vom Schreibpapier- und Geschäftsbücher-Syndikat, 4000 an der Zahl, streiken gleichfalls. Die Schornsteinfegergehilfen verlangen den Neunstundentag. Die Geschäftsinhaber auf den Boulevards und den großen Avenuen wollen Sonntag darüber beraten, ob am 1. Mai die Ladensperre vollständig oder nur von mittags an durchzuführen sei.

* **Der neue englisch-tibetanische Vertrag.** Der revidierte englisch-tibetanische Vertrag ist in Peking unterzeichnet worden. Er setzt fest, daß England und Tibet das chinesische Protektorat über Tibet anerkennen. Großbritannien verpflichtet sich, in die inneren Angelegenheiten Tibets nicht einzugreifen, außer wenn dies andere Mächte tun. China erklärt sich damit einverstanden, mehrere tibetanische Märkte dem indischen Handel zu eröffnen, Telegraphenlinien in Tibet zu bauen und Großbritanien bei der Erteilung der Eisenbahnkonzessionnen in Tibet zu bevorzugen. Ferner willigt China ein, 2 400 000 Taels Entschädigung für die Kosten der britischen Expedition nach Lhassa zu zahlen.

* **Die Lösung der serbischen Kabinettskrisis.** Nach einer Laffan-Meldung aus Belgrad sollen die serbischen Königsmörder ihren Abschied eingereicht haben. Damit würde voraussichtlich die Kabinettskrisis in Serbien eine rasche Lösung finden. Das Telegramm lautet: Siebzig serbische, an der Ermordung des Königs Alexander beteiligte Offiziere haben nach einer Meldung aus Belgrad ihre Abschiedsgesuche eingereicht. Dem Vernehmen nach geschah dies, nachdem König Peter an ihre Vaterlandsliebe appelliert und auf die Stockung im serbischen Handel hingewiesen hatte, die infolge der Weigerung Englands eingetreten sei, die diplomatischen Beziehungen zu Serbien wieder aufzunehmen, falls diese Offiziere nicht zurückträten.

Bulgarien.

Eine der deutschen Orient-Korrespondenz aus „absolut glaubwürdiger Quelle" zugegangene Nachricht besagt, daß der bulgarische Kabinettschef Petroff demnächst in einer Sonderkommission sich nach den Hauptstädten der Großmächte begeben würde, um die Entscheidung für sein Land hochwichtiger Fragen, worunter natürlich die Unabhängigkeitserklärung und Proklamation zum Königreich zu verstehen ist, herbeizuführen. Hierzu wird der „Deutschen Warte" von bestunterrichteter diplomatischer Seite mitgeteilt, daß man die Meldung für einen ballon d'essai hält, der von Sofia aus aufsteigt. Was Deutschlands Stellung zu der Angelegenheit anbetrifft, so ist zu bemerken, daß es in Balkanangelegenheiten den in erster Linie dort interessierten Mächten bekanntlich den Vortritt läßt. Im übrigen steht es der bulgarischen Regierung nach dem Besuche des Fürsten Ferdinand und nach Abschluß eines deutsch-bulgarischen Handelsvertrages durchaus wohlwollend gegenüber. Als Absatz- und Durchgangsland für deutsche Erzeugnisse beansprucht das Land wirtschaftlich unser Interesse, und die Erfüllung des seit langem gehegten Wunsches, als von der Türkei unabhängiges Königreich anerkannt zu werden, wird seitens des deutschen Kabinetts wohl auf keinen Widerstand stoßen, wenn die übrigen Mächte dies gutheißen. Offiziell ist von einer Reise des bulgarischen Kabinettschefs bis jetzt jedenfalls nichts bekannt. Vermutlich wird die obige Meldung zu Verlautbarungen in Petersburg, Wien, London, Paris usw. führen, und von der Stellung, die die betreffenden Regierungen zu der bulgarischen Absicht einnehmen, wird es wohl abhängen, ob die angeblich geplante Rundreise stattfindet oder nicht. Angesichts der Haltung der Türkei und des „mazedonischen Frühlings", der anscheinend in voller Entwickelung begriffen ist, läßt sich wohl kaum annehmen, daß man die Lage auf dem Balkan durch ein Entgegenkommen gegenüber diesen bulgarischen Wünschen jetzt nicht verschärfen will.

PROVINZIELLES

Konitz, 24. April. Der im Mönchsee tot aufgefundene Eisenbahnschaffner Paul Wohler ist einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Er wollte nach Hause gehen und ist in der Dunkelheit in den Morast des Sees geraten, aus dem er sich herauszuarbeiten versuchte, aber immer tiefer in den Sumpf geriet. Bei der am Sonntag früh gefundenen Leiche fanden sich sämtliche Wertsachen. Ein Verbrechen anzunehmen, liegt kein Anlaß vor. — Im Streite erstochen wurde vor einigen Tagen auf dem Heimwege von der Kontrollversammlung der Arbeiter Behnke.

Marienburg, 25. April. Sämtliche hier arbeitenden Zimmergesellen legten Montag, nachdem sie Sonntag auf Willenberger Terrain, bei Marienburg, eine Versammlung abgehalten hatten, wegen Lohndifferenz die Arbeit nieder.

Marienburg, 24. April. Ueber den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Bahnhofswirts Hoffmann, der seit Oktober v. Js. den hiesigen Bahnhof innehatte, ist das Konkursverfahren eröffnet. Die Schulden sollen sich auf 40 000 Mk. belaufen. Hauptgläubiger sind die Höcherlbrauerei in Culm mit 12 000 Mk. und der Vorgänger des Verstorbenen, Herr Bahnhofswirt Adam mit 10 000 Mk. Bekanntlich hatte der frühere Bahnhofswirt, Herr König-Sohn, ebenfalls Bankerott gemacht, während sein Vater fast 40 Jahre hindurch auf dem Bahnhof gut gewirtschaftet hatte.

Dirschau, 24. April. In Plehnendorf stürzte der dort seit langen Jahren beschäftigte 71jährige Wächter Rasch in der Dunkelheit in den Schleusenkanal hinab. Obwohl er sehr bald herausgefischt wurde und der Königl. Hafenbauaufseher Jaruschewski sofort mit größtem Eifer Wiederbelebungsversuche anstellte, war das Leben des Verunglückten nicht mehr zu retten.

Elbing, 24. April. Der Elbinger Maurer- und Bauhilfsarbeiterstreik dauert an. Die Bauinnung hat bisher keine Antwort auf die Forderungen der Streikenden erteilt, während von den Unternehmern bis heute mittag sechs die Forderungen unterschrieben haben, bei denen die Arbeit infolgedessen wieder aufgenommen worden ist. Viele Maurer und Hilfsarbeiter haben Elbing verlassen. Die Streikposten haben bisher auswärtigen Zuzug ferngehalten. Es streiken gegenwärtig etwa 350 Bauhilfsarbeiter und 188 Maurer; dagegen haben 37 Maurer die Arbeit wieder aufgenommen.

Danzig, 25. April. Der Arbeiter Julius v. Silinski erhielt von einer Winde einen Schlag in das Gesicht, infolgedessen er besinnungslos liegen blieb. Der Schwerverletzte wurde mittels Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazarett gebracht, woselbst eine Zertrümmerung des Nasenbeins und Gehirnerschütterung festgestellt wurde. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

Danzig, 24. April. Heute nacht wurde der flüchtige und steckbrieflich verfolgte Baugewerksmeister Schulz aus Danzig bei seinem Bruder in Schidlitz durch die Kriminalpolizei ergriffen; er wurde unter einem Bette hervorgezogen. Schulz hat bekanntlich seine Frau durch drei Schüsse schwer verletzt, so daß sie hoffnungslos darniederliegt.

Zempelburg, 24. April. Die Stadtverwaltung hat sich auf Anregung der Regierung bereit erklärt, den hiesigen Volksschulen Land zum praktischen Garten- und Feldbau zu überweisen. Den Kindern im Alter von 10—14 Jahren werden je etwa 35 Quadratmeter Land zur Selbstbewirtschaftung übergeben, wo sie nach Belieben schalten und walten und Kartoffeln, Kohl und Gemüse anbauen dürfen. Die Eltern und ältere Geschwister dürfen zwar Rat erteilen, aber nicht mithelfen. Den Schülern dagegen ist es gestattet, sich gegenseitig Hilfe zu leisten. Was die Schüler ernten, ist ihr Eigentum. Diejenigen Kinder welche eine gute Ernte erzielen, bekommen Prämien.

Insterburg, 25. April. Dem Superintendenten Emil Hundertmark zu Insterburg wurde der Kronenorden dritter Klassen verliehen.

Saalfeld, 23. April. Seine Braut im Stich gelassen hat der Zimmermann Karl Gartenmeyer aus Kunzendorf. Durch sein gewandtes Reden und flottes Auftreten — er gab sich nämlich als Bauführer aus — wußte er die Bekanntschaft einer Bauerstochter in einem Dorfe bei Ortelsburg zu machen. Obgleich anfangs der Vater und die Verwandten gegen die beabsichtigte Verbindung waren, gaben sie schließlich nach und bereiteten alles zur Hochzeit vor, die am dritten Osterfeiertage stattfinden sollte. Ueber 40 Einladungen waren ergangen und Schweine, Kälber und Rinder geschlachtet. Am Gründonnerstage reiste der Bräutigam zu seinen Eltern nach Kunzendorf mit der Zusicherung, daß er am ersten Osterfeiertage zurückkommen werde. Wer nicht kam, war der Bräutigam. Als er auch am Polterabend nicht erschien, reiste die Braut zu seinen Eltern, wo sie erfuhr, daß ihr Bräutigam nach Rußland gefahren sei und sie seinen Aufenthaltsort nicht wissen. In Wirklichkeit hatte er sich nach Elbing begeben.

Hohensalza, 25. April. Der Landwirtschaftsminister hat zur Bestreitung der Kosten der Vorarbeiten zur Regulierung der Grünfließniederung vorläufig 10 000 M. und zu den Kosten der Vorarbeiten für die Bildung einer öffentlichen Entwässerungsgenossenschaft Jesuitenbruch vorläufig 1628 M. zur Verfügung gestellt. — Die Ehefrau des Zimmermannes Becker in Minutsdorf ist nachts auf der Strecke Hohensalza-Bromberg vom Zuge überfahren und getötet worden, und zwar in der Feldmark Johannisthal. In derselben Nacht wurde der Kutscher Franz Skiermieva auf dem Heuboden erschossen vorgefunden. In beiden Fällen liegt Selbstmord vor.

Bromberg, 25. April. Der Musketier Wendland von der 12. Kompagnie des 14. Infanterieregiments ist aus dem Arrestlokal auf der Hauptwache ausgebrochen und bis heute noch nicht ergriffen worden.

Schneidemühl, 25. April. Die Ewald'sche Herberge hierselbst, in der Zeughausstraße belegen, ist für den Preis von 92 000 Mk. in den Besitz der Herren Achterberg und Fredrich übergegangen. Diese beabsichtigen, ein großes Möbelmagazin zu erbauen und eine Straße durchzulegen, welche die Zeughausstraße mit dem Güterbahnhof verbindet.

Schroda, 25. April. Die hiesige Zuckerfabrik, den Herren Rath, Reimann und Auerbach gehörig, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Grundstück beträgt 1 000 000 Mark und ist in 1000 auf den Inhaber lautende Aktien von je 1000 Mark zerlegt.

Gnesen, 24. April. Ihren sträflichen Leichtsinn müssen mehrere Knaben schwer büßen. Sie hatten in eine Büchse ungelöschten Kalk und Wasser getan und diese hermetisch verschlossen. Die Büchse sprang auseinander und ihr Inhalt spritzte den Knaben ins Gesicht; vier von ihnen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Knaben Majkowski und Czentochowski werden infolge ihres Leichtsinns wohl die Seekraft ganz oder teilweise einbüßen.

Posen, 24. April. Anläßlich des Lohnkampfes im Baugewerbe kommt es tagtäglich zu erregten Szenen. Gestern gegen mittag wurde ein größerer Trupp Maurer von auswärts unter polizeilicher Bedeckung nach einem Neubau gebracht. Ein starkes Polizeiaufgebot wurde vor dem Neubau postiert, 5 Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch auf anderen Baustellen in der Halbdorfstraße, in Jerrsitz und in Wilda ist die Polizei um Schutz angerufen worden.

Die „Thorner Zeitung"

kostet für die Monate Mai und Juni durch die Post bezogen Mk. 1.34. Bestellungen nehmen alle Postämter und Briefträger entgegen. In Thorn kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Seglerstraße 11, bei allen Ausgabestellen und Zeitungsboten bestellt werden und kostet monatlich **frei ins Haus nur 75 Pfg., von den Ausgabestellen abgeholt 60 Pfennig.**

— Probenummern unentgeltlich. —



Thorn, 25. April.

— **Personalien.** Der Königl. Kreisbauinspektor Baurat Lamy in Brieg ist an die Königl. Regierung in Marienwerder versetzt. — Der Regierungs-Assessor Kutter in Fulda ist der Königl. Regierung in Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen. — Der Progymnasialdirektor Zwerg in Schwetz ist zum Gymnasialdirektor ernannt worden.

— **Kommandierungen.** Vom 18. April bis 22. Mai d. Js. sind zum zweiten Lehrkursus bei der Infanterie-Schießschule kommandiert: die Hauptleute v. Pelchrzim im Inf.-Regt. Nr. 61, Kauffmann im Inf.-Regt. Nr. 176, Schoulz im Inf.-Regt. Nr. 21, Krause im Pionier-Bat. Nr. 17, sowie Oberleutnant Gründel im Inf.-Regt. Nr. 21.

— **Neuausgabe des Briefposttarifs.** Der vom Reichspostamt herausgegebene Briefposttarif, der die Versendungsbedingungen. Tarife rc. für Briefsendungen, Briefe und Kästchen mit Wertangabe, Postanweisungen, Postaufträge, Briefsendungen mit Nachnahme im Verkehr mit dem Auslande enthält, ist neu bearbeitet worden.

— **Deutscher Ostmarkenverein.** Im Einvernehmen mit dem Hauptvorstande hat die Geschäftsstelle in Danzig Vertreter aller Ortsgruppen behufs Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten der westpreußischen Ortsgruppen für Sonntag, den 13. Mai, nach Danzig in das Hotel „Reichshof" eingeladen. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht über die Organisation und Tätigkeit der Geschäftsstelle in Danzig, ein Vortrag des Herrn Professor Holtz-Dirschau über die Notwendigkeit, die Deutschen in der Ostmark wirtschaftlich zusammenzuschließen, ferner ein Vortrag des Herrn Amtsgerichtsrats Lindenberg-Berent über Gründung und Erweiterung von Siedlungsgenossenschaften. Anträge der Ortsgruppen, die auf die Tagesordnung des Abgeordnetentages kommen sollen, sind bis spätestens zum 1. Mai einzureichen.

— **Lichtbilder in der Kirche.** Ein Versuch, Lichtbilder zur Bereicherung des Gottesdienstes zu verwenden, wurde dieser Tage in der Stadtkirche zu Münsingen in Württemberg gemacht. Vor dem Altar wurde der Vorhang aufgehängt, auf dem insgesamt zwölf Szenen der Leidensgeschichte Christi, ausgewählt aus den schönsten Bildern der alten Meister, hauptsächlich Dürer, Holbein und Rembrandt, gezeigt wurden, während der Geistliche die entsprechenden Bibelstellen las, umrahmt von Gemeindegesängen. Die Wirkung war allgemein, vielleicht am tiefsten bei Dürers Dresdener Kruzifixus mit dem Vers: „Ewig soll er mir vor Augen stehn.

— **Westpreußen und die Internationale Ausstellung in Mailand.** Aus Anlaß der Eröffnung des Simplon-Tunnels wird am 28. d. Mts. in Mailand eine internationale Verkehrs-Ausstellung eröffnet werden, bei der auch Westpreußen durch eine Fischerei-Ausstellung vertreten sein wird, die der westpreußische Fischerei-Verein zusammenstellt. Auf Veranlassung des Deutschen Seefischerei-Vereins hat der westpreußische Fischerei-Verein seine Sammlung von Modellen, die bei der Danziger Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vor zwei Jahren berechtigtes Aufsehen erregte, nach Mailand gesandt und so eine Uebersicht über die Fischerei an der Ostsee gegeben. Die Modelle von Booten, von den hier gebräuchlichen Netzen und Gerätschaften werden gewiß auch im fernen Italien Interesse erwecken. In dem Ausstellungshause, das der Fischerei errichtet ist, nimmt die westpreußische Ausstellungs-Kollektion einen besonders begrenzten Platz ein.

— **Die neue Bahn Thorn-(Mocker)-Unislaw** wird, wie wir erfahren, folgende Linienführung und neue Stationen erhalten: Die Bahn nimmt ihren Ausgangspunkt bei Mocker an der Stelle, wo sich die Station der Kleinbahn nach Leibitsch befindet, überschreitet sodann den Bahndamm der Strecke Thorn-Culmsee-Graudenz und geht in ziemlich grader Richtung auf Unislaw zu, wo sie die Strecken Bromberg-Fordon-Culmsee-Graudenz-Melno-Schönsee und Unislaw-Culm erreicht. Die

Orte, die die neue Bahn berührt, sind: Mocker, Schönwalde, Ollek, Rosenberg, Swierczyn, Ernstrode, Isabianken, Birglau, Rüdigsheim, Siemon, Siegsruh, Unislaw.

– **Fräulein Frau.** Zum ersten Male in Preußen ist einer unverheirateten Lehrerin der Titel „Frau" beigelegt worden. Wie aus Augustenburg mitgeteilt wird, hat der Kultusminister der neuen Leiterin des dortigen königlichen Lehrerinnenseminars, Fräulein Wentscher, der bisherigen Vorsteherin der Königin Luisen-Stiftung zu Berlin, den Amtstitel „Frau Direktorin" verliehen. Fräulein Wentscher ist eine geborene Thornerin.

– **Der Singverein** hält seinen Uebungsabend nicht heute sondern am nächsten Freitag ab, da heute sämtliche Räume im Artushof anderweitig in Anspruch genommen sind. (Siehe Inserat.)

– **Kaufmännischer Verein.** Am Sonnabend, den 28. d. M., abends 9 Uhr findet im Restaurant Martin eine Monatsversammlung statt, deren Tagesordnung Jahresbericht und Vorstandswahl enthält.

– **Mit den nächsten Seesteuermannsprüfungen** wird in Pillau am 6. Juni und in Danzig am 13. Juni begonnen werden.

– **Die Bahnsteigsperre** wird vom 1. Mai d. Js. auf allen Stationen der Strecke Marienburg-Mlawa eingeführt.

– **Königlich preußische 214. Klassenlotterie.** Die Ausgabe der Lose zur fünften Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts unter Vorzeigung der bezüglichen Lose bis zum 3. Mai cr. abends 8 Uhr, erfolgen.

– **Stadtverordnetenversammlung.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die am 10., 17., 24. März und am 7. April stattgefundenen Ersatzwahlen der Herren Brauereibesitzer Groß, Landgerichtsobersekretär Schloß, Buchdruckereibesitzer Dombrowski, Sanitätsrat Dr. Wentscher und Bankdirektor Asch für gültig erklärt. Gegen die Wahlen der neuen Stadtverordneten von Mocker war ein von den Herrn Lemke, Brosius und Ennulat unterzeichneter Protest eingegangen, der um Ungültigerklärung der Wahlen bat, weil gegen die Versicherung des Herrn Gemeindevorstehers Falkenberg die Gemeindeschöffen kein Wahlrecht gehabt hätten. Nach eingehender Begründung durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten wurde über die Eingabe zur Tagesordnung übergegangen. Zur Begrüßung der neuen Stadtverordneten führt Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten aus: Aus der Stadtverordnetenversammlung seien 5 Herren ausgeschieden, infolgedessen seien 5 Ersatzwahlen nötig geworden. Außerdem seien auf Grund des Eingemeindungsvertrages mit Mocker 5 neue Stadtverordnete hinzugekommen. Redner habe auf die Wichtigkeit der Eingemeindung schon wiederholt hingewiesen. Er wolle nur noch die Hoffnung aussprechen, daß der wichtige Schritt zum Segen für Thorn und Mocker gereichen möge. Mit diesem Schritt sei die Zahl der Stadtverordneten von 36 auf 42 vermehrt worden. Schwere und wichtige Aufgaben seien in nächster Zeit unter Mitarbeit der neuen Herren zu erledigen. Er habe die feste Zuversicht, daß sie mit bestem Willen dem Wohle der Stadt dienen würden. Sie möchten überzeugt sein, daß Magistrat und städtische Körperschaften nur den einen Vorsatz hätten, auf das Wohl der Stadt hinzuarbeiten. Er brauche nicht besonders hervorzuheben, daß er die gleiche Gesinnung bei den neuen Herren voraussetze. Dann verpflichtete der Herr Oberbürgermeister die neuen Stadtverordneten durch Handschlag an Eidesstatt. Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke hieß die Neugewählten in der Versammlung willkommen. Er wolle nur auf zwei Punkte besonders hinweisen: Der Vorteil und die Bedeutung der Stadt könne durch die Verwaltung nur gefördert werden, wenn in den städtischen Körperschaften volle Einheit herrsche. Ferner möge jeder Stadtverordnete, der doch gewissermaßen Vertreter eines besonderen Kreises sei, daran denken, daß das Wohl der Stadt über den Sonderinteressen stehen müsse. Bei der folgenden Wahl zweier unbesoldeten Magistratsmitglieder wurde zunächst Herr Fabrikbesitzer August Born mit 25 Stimmen gewählt. Andere Stimmen erhielten Walter 4, Längner 1, Raapke 2, A. Brosius 1, Fritz Ulmer 2. Ferner wurde Herr Fabrikbesitzer Längner mit 32 Stimmen gewählt. Die Herren Walter und Brosius erhielten 2 resp. 1 Stimme.

– **Erhaltung der Basarkämpe.** Die Petition des Bürgervereins um Erhaltung der Basarkämpe liegt in den Geschäftsstellen der „Thorner Zeitung" und „Thorner Presse", im Verkehrsbureau des Hausbesitzervereins (Paul Meyer, Baderstraße), sowie in den Zigarrenhandlungen von Hermann, Duszynski und von Paris zur Sammlung von Namensunterschriften aus. Es ist zu wünschen, daß sie recht zahlreiche Unterschriften findet. In den ersten Tagen des Monats Mai wird die Petition mit den Massenunterschriften durch eine Abordnung des Bürgervereins dem Herrn Oberpräsidenten in Danzig überreicht werden.

– **Aus dem Theaterbureau.** Donnerstag, den 26. April cr., abends 8 Uhr wird die Novität „Frühlingsluft", Operette von Josef Strauß, nochmals wiederholt. Freitag, den 27. April cr. wegen Vorbereitung der Novitäten „Die Puppe" und „Rastelbinder" geschlossen. Sonnabend, den 28. April cr. „Obersteiger" Sonntag, den 29. April cr., nachmittags 3 Uhr bei halben Preisen eine Wiederholung, abends $7\frac{1}{2}$ Uhr „Die Puppe". – Der Vorverkauf zu Sonntag nachmittag ist ab Freitag an der Tageskasse.

– **Impfung.** Die Erst- bezw. Wiederimpfung findet in der Zeit vom 1. bis 15. Mai statt. In allen Impfterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft. Als Impfarzt ist Herr Königl. Kreisarzt Dr. Steger bestellt. Die Impftermine und Impflokale sind aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

– **Tot aufgefunden.** Eine alte Aufwärterin, die eine Kellerwohnung in dem Hause Strobandstraße 17 innehatte, wurde seit einigen Tagen vermißt. Als alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib resultatlos waren, wurde ihre verschlossene Wohnung erbrochen, wo man die alte Frau tot auffand. Die Leiche hat etwa acht Tage gelegen, bis sie vorgestern gefunden wurde. Allem Anscheine nach ist Herzschlag die Todesursache gewesen.

– **Straßensperrung.** Die Lindenstraße zwischen der Schwerin- und Spritstraße wird wegen der Pflasterarbeiten, die dort vorgenommen werden, bis auf weiteres gesperrt.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 9 Personen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,52 Meter über Null, bei Warschau 1,62, Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 6, **höchste Temperatur** + 13, **niedrigste** + 5, **Wetter** Regen. **Wind** nord.

Stadttheater.

„Die Landstreicher", Operette von C. M. Ziehrer.

Die gestrige Vorstellung stand unter keinem guten Stern. Durch plötzliche Erkrankung des Herrn Bauer, der den „Fliederbusch" geben sollte, wurde im letzten Augenblicke eine erhebliche Verschiebung in der Rollenverteilung erforderlich. Das konnte natürlich keinen guten Einfluß auf die Aufführung ausüben. Das Zusammenspiel war oft sehr wenig flott, und der Souffleur hatte eine harte Arbeit. Textlich bietet die Operette fast garnichts, musikalisch einige ganz nette Stellen, die denn auch bereits populär geworden sind. Es sei nur an „Sei gegrüßet, du lauschige Nacht" erinnert. Nach der gestrigen Aufführung ein abschließendes Urteil zu fällen, wäre gewagt. Warten wir daher eine Wiederholung mit anderer Besetzung ab, d. h. wenn nach dem gestrigen nicht übermäßigen Erfolge eine solche noch stattfindet. Von Einzelleistungen sind die von Frl. Burckhardt (Mimi), Frl. Storm und Nagoschin, die zwei fesche Leutnants machten, Frl. Berndt (Bertha) und Herrn Bellmann besonders zu erwähnen. Die Herren Clement als „Fliederbusch", Franzky als Adolar und Walter als Kampel gaben sich alle Mühe, ihren ungewohnten Rollen gerecht zu werden. Das Orchester unter Herrn Illgens sicherer Leitung konnte wohl befriedigen.



Einer für Viele. Wenn ein Lehrling vor der vertragsmäßig vereinbarten Zeit freigesprochen wird, so hört das Recht des Meisters auf, über ihn weiter wie als Lehrling zu verfügen.

Zur Lage in San Francisco.

Aus New York wird gemeldet: Neue Erdstöße in Oregon erzeugen dort große Unruhe. Starker Regen in San Francisco erhöht die Leiden der Obdachlosen. Die Kirchen werden für Schlafstellen eingerichtet. Das Militär errichtet eiligst Baracken. Eine geflüchtete Dame erzählt, sie sei durch das Erdbeben aus dem Bett geworfen worden und hatte keine Zeit, sich anzuziehen und ihren Koffer zu retten. Auf den Straßen hätten sich furchtbare Szenen abgespielt. Sie seien von halbnackten Menschen, schreienden Kindern, die ihre Eltern suchten, und mit Chinesen, die große Bündel trugen, angefüllt gewesen. In dem riesigen Lager der Flüchtlinge sei die Stimmung vorzüglich. Der Gesundheitszustand ist den Umständen entsprechend gut. Die Behörden behaupten, die Gefahr für Epidemien sei vorüber. Die Stadt ist in Distrikte eingeteilt behufs Verteilung der Nahrungsmittel. Vor den Depots stehen in langen Reihen Reiche und Arme, Chinesen und Weiße. Wer kann, bezahlt, sonst wird alles umsonst gegeben. Der Hilfsfonds beträgt 13 Millionen.

Erfreulicherweise ist der neu ausgebrochene Brand teilweise gelöscht. Bald nach dem Ausbruch des Feuers ging, wie ein Kabel-Telgramm meldet, ein starker Regen nieder, der die Brände zu einem Teile löschte. Hoffentlich gelingt es nun auch, die noch bestehenden Brände zu ersticken.



* Ueber die Entgleisung eines Schnellzuges auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof, wobei ein Reisender getötet, 13 Passagiere leicht verletzt wurden, wird aus Düsseldorf gemeldet: Bei der Einfahrt des Schnellzuges 2 Hannover-Köln in den Hauptbahnhof von Düsseldorf entgleisten aus noch nicht aufgeklärter Ursache die letzten vier Wagen, von denen zwei sich auf die Seite legten. Infolge der dabei erlittenen Verletzungen verstarb der Kaufmann Eduard Heyse aus Lindau a. Harz, der in das Baracken-Krankenhaus geschafft worden war. Leicht verletzt wurden 13 Reisende. Vom Zugpersonal wurde niemand verletzt. Beide Hauptgleise sind gesperrt; der Betrieb wird durch die Gütergleise aufrecht erhalten. – Der Schnellzug Köln-Frankfurt ist bei der Station Kurve mit dem von Wiesbaden kommenden Schnellzug Wiesbaden-Mainz zusammengestoßen. Mehrere Wagen wurden aus dem Gleise gehoben und beschädigt. Es ist niemand verletzt.

* Zu der folgenschweren Einsturz-Katastrophe in Nagold (Württemberg) wird jetzt gemeldet, daß sich gegenwärtig insgesamt noch 16 Schwerverwundete im Bezirkskrankenhause befinden, während die übrigen in ambulanter Behandlung stehen. Obwohl es sich meistens um komplizierte Verletzungen handelt, befindet sich erfreulicherweise keiner der Verunglückten mehr in Lebensgefahr.

* Der Liebesroman einer Zwölfjährigen. In Berlin hat die zwölfjährige Elsbeth Patigk, Tochter einer Aufwartefrau, mit Cyankali ihrem Leben ein Ende gemacht, weil die Mutter sie in der Gesellschaft eines jungen Menschen getroffen und von diesem gewaltsam getrennt hatte.

* Todesurteile vor dem Reichsgericht. Das Todesurteil des Schwurgerichts Beuthen vom 13. März d. J. gegen den Grubenarbeiter Robert Thomanek aus Leobschütz, der am 27. November v. J. den Bergmann Kalus in Königshütte mit einem Strick erdrosselt hatte, wurde gestern vom Reichsgericht bestätigt. Thomanek wohnte bei Kalus und hatte mit dessen Frau ein Liebesverhältnis; auf Anstiften der Frau hat er die Tat vollbracht und beide haben den Leichnam aufgehängt, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Nachdem dies geschehen war, ist das Paar in einen Gasthof gegangen, um an einer Hochzeitsfeier teilzunehmen. Die mitangeklagte Frau Kalus wurde wegen Beihilfe zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die nur von Thomanek gegen das Urteil eingelegte Revision hat der vierte Strafsenat des Reichsgerichts als unbegründet verworfen. – Auch ein zweites Todesurteil ist nun bestätigt worden. Ein Gattenmörder stand in der Person des Bergmannes Adalbert Sobolewski aus Gladbeck am 16. Februar d. J. vor dem Schwurgericht Essen (Ruhr) und wurde zum Tode verurteilt, weil er am 8. Oktober 1905 seine Ehefrau vorsätzlich getötet hat. S. hatte ein Verhältnis mit einer Arbeiterin. Die von ihm gegen das Urteil eingelegte Revision hat der dritte Strafsenat des Reichsgerichts als unbegründet angesehen und deshalb verworfen.

* Ein verschollener Schoner. Aus Emden wird gemeldet: Der in Westrhauderfehn beheimatete Zweimastschoner „Johanne", der am 27. Februar von Emden nach Memel in See ging und am 8. März die Holtenauer Schleuse passierte, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht und muß nun wohl als verschollen angesehen werden; dieser Tage ist die Kleiderkiste eines Mannes von der Besatzung an der pommerschen Küste angetrieben.

* Zum Untergang des belgischen Schulschiffes. Die französische Bark „Dunkerque", die auf der Höhe von Dover ankam, hatte an Bord die Ueberlebenden vom belgischen Schulschiff „Graf de Smet de Naeyer", welches auf der Höhe von Prawle-Point während eines Sturmes sank. Der Kapitän und 33 Mann der Besatzung des Schulschiffes sind ertrunken. Die Ueberlebenden gehen an Bord der „Dunkerque" nach Hamburg. – Die ursprüngliche Nachricht, daß die ganze Besatzung des gesunkenen Schiffes gerettet sei, hat sich demnach leider nicht bestätigt.

* **Kurze Chronik.** Ein grausiger Unglücksfall ereignete sich, wie aus Essen a. d. Ruhr gemeldet wird, in der Tiegelgußkammer des Stahlwerkes von Krupp. Man war damit beschäftigt, glühenden Stahl in die Gußform zu bringen. Auf irgend eine Art kam ein Arbeiter zu Fall und stürzte in die glühende Masse. – Wie aus Pilsen gemeldet wird, erregt es in Oesterreich großes Aufsehen, daß Fürst Clement Metternich-Winneburg als Besitzer der Herrschaften Plasz, Königswart und Johnnnisburg freiwillig um Kuratelverhängung nachgesucht und den Markgrafen Pallavicini als Kurator nominiert hat. – In Troppau sind bisher fünf Fälle von Genickstarre, darunter ein Fall mit tödlichem Ausgange, vorgekommen. – Die Genickstarre im Landkreis Duisburg dehnt sich weiter aus. Bisher sind 140 Erkrankungen und 100 Todesfälle gestgestellt. – Im Harz ist einem Telegramm aus Göttingen zufolge ein bedeutender Wettersturz eingetreten; in mehreren Harzdistrikten herrscht ein starkes Schneetreiben. – Wie die „Times" aus Wallington melden, sind beide Kabel zwischen Neuseeland und Australien gerissen, voraussichtlich infolge von unterseeischen Störungen; alle Telegrmme müssen daher über die pazifische Route geleitet werden.



Homburg v. d. H., 25. April. Gestern nachmittag unternahmen **beide Majestäten** mit den Damen und Herren des Gefolges eine **Ausfahrt** im Automobil und gingen dann vom gotischen Haus aus zu Fuß den König Wilhelm-Weg auf die Saalburg. Von hier aus kehrten die Majestäten im Automobil zum Schloß Homburg zurück.

Homburg v. d. H., 25. April. Gestern nachmittag ist **der Staatssekretär** des Auswärtigen Amts **v. Tschirschky** hier **eingetroffen** und hat im Königlichen Schlosse Wohnung genommen.

Warschau, 25. April. Bei den Wahlmännerwahlen in Lodz **siegten** die **deutsch-polnischen Kompromißkandidaten** über die Sozialdemokraten.

Paris, 25. April. Der frühere General-Gouverneur von Französisch-Kongo **Gentil,** gegen den wegen seiner Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet war, ist mit umfassenden Vollmachten versehen wieder nach dem Gebiet seiner **früheren Tätigkeit abgereist.**

Asunción, 25. April. Der **kaufmännische Beirat** des hiesigen **deutschen Konsulats** Mangels ist **ermordet** worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Newyork, 25. April. Den Banken in San Francisco werden **15 Millionen Dollars** in bar und das gleiche in Regierungsdepositen überwiesen.

Newyork, 25. April. Nach dem amtlichen Ausweis des Leichenbeschauers sind bis jetzt, dem „Newyorker Journal" zufolge, **1000 Tote geborgen** worden. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Bewohner der Stadt durch eine Reihe schwächerer Erdbeben beunruhigt. In der letzten Nacht erfolgte ein stärkerer Erdstoß, der die Bevölkerung in Aufregung versetzte.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 25. April.		24. April.
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{3}{8}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische „	215,90	215,80
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,20	100,30
3 pZt. „	88,30	88,30
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,20	100,30
3 pZt „	88,30	88,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,70	102,50
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,80	97,80
3 pZt. „ „ II „	86,50	86,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	74,30	–,–
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	91,60	91,40
Gr. Berl. Straßenbahn	191,50	191,60
Deutsche Bank	239,10	239,30
Diskonto-Kom.-Ges.	187,60	187,60
Nordd. Kredit-Anstalt	123,40	123,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,25	224,80
Bochumer Gußstahl	252,25	250,25
Harpener Bergbau	219,50	218,75
Laurahütte	248,90	247,75
Weizen: loko Newyork	$90\frac{5}{8}$	$89\frac{3}{4}$
„ Mai	186,75	186,–
„ Juli	190,50	189,50
„ September	183,–	–,–
Roggen: Mai	166,75	166,–
„ Juli	171,–	171,–
„ September	162,25	–,–

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

„Henneberg-Seide" v. 95 Pf.
— für alle Toilette-Zwecke — zollfrei!
Muster an jedermann
Nur direkt Seidenfabrkt. Henneberg, Zürich.

Danksagung.

Für die von allen Seiten überaus großen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung unseres teuren, unvergeßlichen Entschlafenen, besonders der Fleischerinnung, sowie Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir auf diesem Wege unsern tiefstgefühlten Dank.

Frau Bertha Geduhn nebst Kindern.

Thorn, den 25. April 1906.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Putzhändlerin Stanislawa Janicka in Schönsee Wpr. ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

17. Mai 1906,

vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 37 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 20. April 1906.

Wierzbowski, Sekretär, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In das Handelsregister A Nr. 96 ist bei der Firma „Thorner Dampfmühle Gerson & Co.," in Thorn heute eingetragen worden:

Dem Dr. Julius Meisel in Thorn ist Gesamtprokura dahin erteilt, in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen die Firma zu vertreten.

Thorn, den 23. April 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in Nummer 92 dieser Zeitung von einem angeblichen Vorsitzenden zum 29. April cr. einberufene Generalversammlung der Allgemeinen Orts-Krankenkasse wird hiermit für

ungültig

erklärt, weil die Einberufung nicht durch den Vorstand der genannten Kasse veranlaßt worden ist.

Thorn, den 24. April 1906.

Der Magistrat als Aufsichts-Behörde.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 3. Mai d. Js., vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr soll auf dem Grundstück Thorn-Mocker, Thornerstr. Nr. 34

ein Sofa

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 24. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Auktion.

Am Freitag, den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Verkaufslokal Klosterstraße 3

Sofas, Spinde, Tische, Spiegel, Bettgestelle, Komoden, Regulator, Kinderwagen, Küchengeräte, Lampen, Bilder, Kleidungsstücke u. a. G.

freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg, Auktionator, Culmerstr. 22.

Die Petition

des Bürgervereins um

Erhaltung der Bazarkämpe

liegt in der Geschäftsstelle der „Thorner Zeitung" und „Thorner Presse", im Verkehrsbureau des Hausbesitzervereins (Paul Meyer, Baderstraße) sowie in den Zigarrenhandlungen von **Herrmann, Duszynski** und **von Paris** zur Sammlung von Namens-Unterschriften aus. Jeder Bürger ist gebeten, die Petition durch seine Unterschrift zu unterstützen.

Ein ordentliches Mädchen

für alles, nach Bromberg sof. gesucht. Zu erfragen Gerberstraße 18 II.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 136 Eßlingen.

Ein tüchtiger

Westen-Schneider

findet dauernde Beschäftigung bei **S. Altmann, Thorn.**

Tüchtige Rockschneider

finden höchstbezahlte Arbeit. **Heinrich Kreibich.**

Nach Rheinland

suche ich zu dauernder Fabrikarbeit bei hohem Lohn und

freier Fahrt

600 Arbeiter, sow. a. **Schlosser Kessel-Schmiede, Klempner, Tischler u. Böttcher.**

Papiere an **Max Wunderlich,** Stolp.

Ein verheirateter

Arbeiter

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. **Sultan & Co, G. m. b. H.**

2 tüchtige, nüchterne

Kutscher

können sofort eintreten bei **G. Soppart, Thorn.**

Gesucht zum sofortigen Antritt

einen Vorschnitter

mit 28 russisch-polnischen Leuten

100 Morgen Rübenbau. — Fast nur Akkordarbeit, hohe Akkordsätze.

Domäne Carrin bei Wolgast.

Lehrlinge

können eintreten bei **H. Jacobi, Malermeister.**

Lehrlinge

können von sofort eintreten. **A. Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Suche zum 1. Mai

einen kräft. Laufburschen.

Löwenapotheke Richard Jacob.

Kräft. Laufbursche

verlangt **F. Bettinger,** Tapezier, Möbelgeschäft Strobandstraße 7.

Buchhalterin

(Anfängerin) aus achtbarer Familie

sucht

Stellung als solche oder Kassiererin. Gefl. Offerten unter Chiffre **F. W. 258** an die Geschäftsstelle erbeten.

Aeltere Dame oder Herr aus guter Familie, polnisch sprechend, wird für einige vorher festzusetzende Stunden des Tages als Vertrauensperf. für ein hiesiges Comptoirgeschäft gesucht. Off. u. **J. N. 2702** a. d. Geschäftsst.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

sofort gesucht. **Hermann Seelig, Modebazar.**

Suche für mein Kurz-, Putz- und Weißwaren-Geschäft per sofort eine

gute Putzmacherin

Gleichz. bringe dem geehrten Publik. von Thorn-Mocker mein feines

Schneider-Atelier

in Erinnerung.

Daf. werden Lehrfräuleins gesucht.

J. Becorowski, Lindenstr. vis à vis Born & Schütze.

Fabrik-Mädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas. Neustädtischer Markt 4.

Aufwartemädchen

für den Vormittag gesucht. **Brombergerstr. 33, part. l.**

Ordentliches evangel. Mädchen

oder Aufwärterin gesucht. **Brombergerstraße 102.**

Ich habe meinen, in der

Schillerstrasse, i. Fleischermeister Borchardt'schen Hause

befindlichen

Braunbierverkauf

wieder aufgenommen und findet der Verkauf wie im Vorjahre jeden **Dienstag und Freitag** statt.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

H. Diesing, Brauereibesitzer.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- und Nachkuren.)

Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei

Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis.

Sanatorium Finkenwalde bei Stettin.

Idyllisch geschützte Lage inmitten herrlichen Buchenwaldes. Vornehm eingerichtete Räume. Individuelle Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit. Elektrische (Licht) Bäder, Bestrahlungstherapie, Vibrationsmassage, Thure-Brandt'sche Massage, Dampf-Heißluftbäder, Heilgymnastik, Licht-, Luft- und Sonnenbäder, Liegehalle, Tennisplatz. Prospekte durch den leitenden Arzt. **Dr. med. Fritz Bahrmann.**

Sanatorium Trebschen.

(Provinz Brandenburg).

Entziehungskuren. Privatheilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke. Prospekte frei.

Med. Rat Dr. O. Müller.

Nur Elisabethstraße 13|15.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers,

das in allen Artikeln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre sortiert ist, verkaufe ich mit dem heutigen Tage bis einschließlich den 2. Juni cr.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Folgende Artikel stelle ich billigst zum Verkauf:

Artikel	Preis
Herren-Rossleder-Zugstiefel	zu Mk. 5.50
Herren-Spiegelrossleder-Zugstiefel	zu Mk. 6.50—7.50
Herren-Rossleder-Schnürstiefel	zu Mk. 6.75
Herren-Boxkalf-Zugstiefel	zu Mk. 8.00—9.50
Herren-Boxkalf-Schnürstiefel	zu Mk. 7.25, 8.50 u. 9.50
Farbige Damen-Schnür- und Knopfstiefel aus echtem Ziegenleder, früher Mk. 7.50, jetzt	5.50
Damen-Boxkalf-Schnür- und Knopfstiefel früher Mk. 8.50, jetzt	7.25
Damen-Boxin-Schnür- und Knopfstiefel jetzt Mk.	6.75
Damen- echt Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe jetzt Mk.	7.50
Damen-„Good.-Welt"-Boxkalf-Schnür- u. Knopfstiefel früher 11.50, früher	9.50
Damen-„Good.-Welt"-Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel früher 14.50, jetzt Mk.	12.50
Herren-„Good.-Welt"-Boxkalf-Schnür- u. Zugstiefel früher Mk. 14.50, jetzt 12.50 und	10.50

Sehr modern und chik!

Graue Damen-Segeltuch-Schnürstiefel von Mk. 3.50 bis 5.50

Ferner offeriere sämtliche Artikel in Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln zu ganz enorm billigen Preisen.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Johann Lisinski

Nur Elisabethstraße 13|15.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an

Gold-Tapeten „ 20 „

in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583.

Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Baumwollene Strümpfe Strumpflängen und **Baumwolle**

empfiehlt **A. Petersilge.**

Sauberste, schnellste und billigste chem. Reinigung und Färberei bei

W. Kopp in Thorn, Seglerstraße 22.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt

von **Ad. Kaczmarkiewicz**

befindet sich vom 1. Oktbr. 05. nur

Gerberstraße 13|15, pt.,

neben der höheren Töchterschule

Die Strumpfstrickerei A. Winklewski

befindet sich jetzt

Thorn, Katharinenstr. 10.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus, bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstraße 3.

Atelier für französ. Kostüme und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Frischen Waldmeister Waldmeisterbowle

empfiehlt **Hugo Eromin.** Fernsprecher 376.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33

empfiehlt

sämtliche Toilette-Artikel

sowie

Parfüms und Toiletteseifen

renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

Grosse Auswahl in **Handarbeiten** bei

A. Petersilge,

Tapisseriewaren-Geschäft, Schloßstr. 9. ~ Schloßstr. 9. (Schützenhaus.)

Empfehle billigst:

Backofenfliesen Chamottesteine Tonröhren u. Tonkrippen.

Carl Kleemann Thorn-Mocker. Fernsprecher 202.

Culmerstr. 15 eine Stube nebst Küche von sof. z. verm. Anzufr. bei H. C. Schneider, Schuhmacherstr. 20.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: Carl Schröder.

Donnerstag, den 26. April, abends 8 Uhr:

Neuheit! Neuheit!

Frühlingsluft.

Operette in 3 Akten von J. Strauß.

Freitag, den 27. April 1906, wegen Vorbereitung der Novitäten „Puppe" u. „Rastelbinder" **geschlossen.**

Sonnabend: Obersteiger.

Opern-Textbücher

sind vorrätig bei **Walter Lambeck.**

Sing-Verein.

Da heute Mittwoch die Räumlichkeiten im Artushofe anderweitig vergeben sind, findet der

Uebungs-Abend

am **Freitag, den 27. April** statt.

Kaufmännischer Verein Thorn.

Haupt-Versammlung

Dienstag, den 1. Mai, abends 9 Uhr: Restaurant Martin.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Allgemeiner Sterbekassen-Verein.

Freitag, d. 27. April d. Js., abends $8\frac{1}{2}$ Uhr bei **Nicolai:**

Ausserordentliche

Haupt-Versammlung

Tagesordnung: Erhöhung der jährlichen Mitglieder-Beiträge.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 2. Mai, $8\frac{1}{4}$ Uhr abends:

Oeffentlicher Vortrag

des Hauptmanns z. D. und Grenzkommissars **Maercker:**

„Reisebilder aus Amerika"

im großen Saale des Artushofes.

Eintrittspreis: Num. Sitz 1 Mk., Stehplätze (Schülerkarten) 50 Pfg. — Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Justus Wallis.**

Der Erlös ist für das am 6. Mai hierselbst stattfindende große Kriegerfest bestimmt.

Mein Haus

Schuhmacherstr. 17,

in bester Lage, bin ich willens mit kleiner Anzahlung mit oder ohne **Fleischerei-Einrichtung billig** zu verkaufen. Der Laden würde sich zu jedem besseren Geschäft eignen.

Hermann Rapp.

Der von Herrn **Zorn** bewohnte

Laden

ist vom 1. Okt. d. Js. eventl. früher zu vermieten. **E. Szyminski.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten. **Hermann Dann.**

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Freundliche, neu renovierte

Parterre-Wohnung,

Katharinenstr. 3b, 4 Zimmer, Küche, Gaseinrichtung, reichl. Nebengelaß, vom 1. Juli zu vermieten. Auskunft erteilt der Zwangsverwalter **A. C. Meisner,** Gerberstraße 12 part.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm. **H. Patz,** Schuhmacherstraße 13.

Goldene Uhrkette

Sonntag, wahrscheinlich in Bromberger Vorstadt,

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 96 — Donnerstag, 26. April 1906.

Der erste Aufstieg zum Krater des Vesuvs.

Als erster nach der furchtbaren Katastrophe hat es der bekannte Neapeler Journalist Antonio Searfoglio gewagt, über das Observatorium hinaus zum Krater des Vesuvs emporzudringen. Er entwirft jetzt von diesem gefahrvollen Aufstieg im „Mattino" eine lebendige Schilderung. Vom Observatorium aus gelangte er nach etwa einer Stunde an den Fuß des Kegels. „Der Kegel," so erzählte er, „ist grau von Asche. In seiner ganzen Höhe, die etwa 150 Meter beträgt, ist er von tiefen Rissen und Spalten durchzogen, die sich tief in den Fels eingegraben haben. Der breite Gipfel hüllt sich immer von neuem in Rauchwolken. Noch wenige Schritte und wir sind an der Basis des Kraters. Der Abhang, der zu dem Feuermund des Kraters führt, ist kaum merklich geneigt und sehr kurz. Der Mund öffnet sich in einem Umkreis von etwa 2000 Metern. Ein gurgelnder Laut von Rauchwölkchen, die zum Himmel emporsteigen und in glühenden Tropfen niederfallen, die uns ins Gesicht sprühen, dringt daraus hervor. Basaltartige Massen stürzen an der dicken Aschenschicht herab, die die Oberfläche des Kegels bedeckt, andere wieder fallen mit großem Getöse mir zu Füßen nieder. Mit großer Mühe dringt man weiter. Mit dumpfem Geräusch, das die Asche dämpft, fallen die Steine zu beiden Seiten. In dem Boden bilden sich immer neue Risse bei jedem Schritt. Eine Oeffnung entsteht gerade unter meinen Füßen. Je weiter man kommt, desto dichter wird der Aschenregen, desto dicker die Luft. Die ganze Oberfläche des Kegels krümmt sich gleich wie ein leidender Riese in beständigen Konvulsionen. Wir sind an der Station der Zahnradbahn. Nur ein einziges Mauerstück ist stehen geblieben, alles übrige liegt in Trümmern. Von der Zahnradbahn ist so gut wie nichts geblieben. Die Spitzen von drei einsamen Pfählen der elektrischen Leitung sehen noch aus den Sand- und Aschenhaufen hervor. Die obere Station ist von dem Krater verschlungen worden, als er sich um 200 Meter senkte. Höher hinauf lag das Führerhaus, ein kleines hölzernes, mit Zink ausgeschlagenes Häuschen, das der Feuerregen wie einen leichten Strohhalm mit sich fortgerissen hat. Der Führer, der mich begleitete, wies auf die großen Steine hin, die umher lagen, unter der das kleine Haus wohl begraben sein konnte. Er erzählte mir, unter welchen Gefahren die Führer sich nach Pompeji in Sicherheit bringen konnten. Inzwischen fing unsere Situation an, sehr gefährlich zu werden. Große dunkle Massen drangen in die Sandschicht und wirbelten um uns herum. Die Asche stürzte an den Seiten des Kegels hinab. Unzählige kleine Rauchspiralen tanzten über der Oberfläche der Lavaschicht. Kaum 120 Meter noch trennten mich von dem Munde des Kraters. Um uns ein donnerähnliches Krachen und ein starker, beißender Geruch wie von Karbolsäure, der Uebelkeit verursachte. Die Rauchwolken, die aus dem Krater aufstiegen, waren ganz nah, mir schien, daß ich die Spiralen fast schon mit den Händen greifen könnte. Ich wollte weiter, aber der Führer weigerte sich energisch. Nur durch viele Bitten und Versprechungen überredete ich ihn, noch zu bleiben, bis ich einige Aufnahmen gemacht hatte. Wir stiegen zum Monte Somma hinab. Ein heiteres Bild des Frühlings tat sich plötzlich nach den düsteren Eindrücken, die wir eben in uns aufgenommen, vor uns auf. Am Kamm des Berges nach der Seite des Vesuvs hin blühten die Kastanienbäume und grünten die Weinberge. Nirgends trübte die Asche des Vesuvs hier den Eindruck des blühenden Lebens, das umgebeu von grauen Ruinen, in aller Zerstörung emporwuchs, kein Laut störte die reine Stille der Luft. . . ."



Briesen, 24. April. Wegen Pockenerkrankung wurde am Montag der Maurergeselle Hermann Rechenberg aus Mischlewitz, der bei Herrn Bauunternehmer Chr. Kühn hier in Arbeit stand, in das hiesige Johanniter-Kreiskrankenhaus abgeliefert. Ob dieser zweite Fall von Pockenerkrankung mit der kürzlich aufgetretenen Erkrankung des Tischlergesellen Dreher in irgendwelchem Zusammenhange steht, ist noch nicht festgestellt.

Strasburg, 24. April. Durch Erhängen Selbstmord verübt hat in Michlau der Dachdecker Sch., nachdem er schon dreimal einen Selbstmordversuch gemacht hatte, der jedoch von Frau und Kinder verhindert worden war.

Dt. Eylau, 24. April. Die dem Fleischermeister Herrn Sch. gehörenden Pferde rasten in das Schaufenster des Putzgeschäfts von Fräulein Schäfer. Das Schaufenster wurde vollständig zertrümmert. Beide Pferde verletzten sich erheblich. Das hinter dem Schaufenster bei der Arbeit sitzende Fräulein D. wurde von der Deichsel des eindringenden Wagens am Kopfe getroffen und so ernstlich verletzt, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Darkehmen, 24. April. Der Apotheker Willy Fleischer aus Marggrabowa hat die Apotheke in Darkehmen für 250 000 Mark gekauft.

Lyck, 23. April. Durch Funken der Lokomotive geriet der Bretterstall des an der Strecke nach Sybba an dem Mrosser Wege stehenden Wärterhauses Nr. 149 in Brand, der so schnell um sich griff, daß in wenig Augenblicken der Stall in hellen Flammen stand. Während es noch gelang, zwei Schweine, die auch schon Brandwunden aufwiesen, zu retten, ist eine Kuh verbrannt.

Posen, 24. April. Der Lohntarif der Maurer, der vom nächsten Jahre ab 55 Pfg. Stundenlohn fordert, ist von 17 dem Arbeitgeberverband nicht angehörenden Bauherren unterschrieben worden.



Thorn, den 25. April.

— **Weibliche Lehrlinge der Handwerkskammer unterstellt.** Die Kasseler Handwerkskammer beschloß, als erste Deutschlands, die Einbeziehung weiblicher Lehrlinge, wie Modistinnen, Putzmacherinnen, Friseusen, in die Kontrolle der Organisation der Handwerkskammer.

— **Erholungsurlaub für die Angestellten im Handel und Gewerbe.** Der Frühling hat seinen Einzug gehalten. In frischem Grün prangen Wald und Feld. Nach der anstrengenden Winterarbeit lockt es die Menschen hinaus in die schöne Natur. Auch im Handel und Gewerbe regt sich bei Prinzipalen und Angestellten der Wunsch, die erschlafften Kräfte wieder zu beleben und sich der schönen Frühlings- und Sommerzeit zu freuen. Die Gewährung eines Erholungsurlaubs an Angestellte findet, wie in England und den Vereinigten Staaten, auch in Deutschland immer größere Verbreitung. Die humane Prinzipalität ergreift mit Freuden die Gelegenheit, den Angestellten eine Erholungspause während der stilleren Geschäftszeit zu gewähren, zumal auch der Geschäftsbetrieb erfahrungsgemäß von einer solchen Einrichtung Vorteil hat. Denn die Leistungsfähigkeit der Angestellten wird durch eine solche Erholungszeit zweifellos vermehrt. Geschäftliche Bedenken stehen einer solchen Ruhezeit bei rechtzeitiger Vorarbeit nicht entgegen, da Vertretungen von den Angestellten gern übernommen werden. Die Handlungsgehilfen-Verbände richten an die Prinzipale die Bitte, den Angestellten im Handel und Gewerbe auch in diesem Jahre einen Erholungsurlaub zu gewähren.

— **Ein aussichtsvoller Beruf.** Günstige Aussichten bieten sich gegenwärtig für Sekretäre in den Marine-Intendanturen. Das Sekretariatspersonal ergänzt sich aus dem Marine-Zahlmeisterpersonal und Zivilanwärtern. Junge Leute, die ihre Einstellung als Zivilanwärter beantragen wollen, müssen die Prima eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule ein Jahr mit gutem Erfolge besucht, als Einjährig-Freiwillige gedient haben und felddienstfähig sein. Die Zivilanwärter werden, falls die Probedienstleistung günstig ausfällt, nach 6 Monaten als Sekretariats-Applikanten angenommen und erhalten alsdann in der Regel 60 Mark monatlich. Die Ausbildungszeit einschließlich Prüfung dauert etwa 3 Jahre. Die Anstellung als Intendantur-Sekretär erfolgt, falls Stellen frei sind, nach beendeter Prüfung. Das Anfangsgehalt beträgt einschließlich Wohnungsgeld 2382 Mk., das Höchstgehalt 4782 Mk. Die Intendantur-Sekretäre tragen als obere Militärbeamte Uniform und werden auch zeitweilig an Bord der Kriegsschiffe kommandiert. Die Aussichten zum Uebertritt in das Sekretariat der obersten Reichsbehörden (Reichsmarineamt und Reichsrechnungshof) sind recht günstig. Nähere Auskunft erteilt die Stations-Intendantur in Kiel.



† **Die Pünktlichkeit vor Gericht.** Ein Arbeiter Weinert in Charlottenburg war wegen Körperverletzung vom dortigen Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Am Verhandlungstage war er schon lange vor der Terminszeit an Gerichtsstelle, und als sein Termin herannahte, holte er persönlich seinen Verteidiger aus dem Anwaltszimmer herbei. Als er aber zum Verhandlungszimmer zurückkehrte, hörte er zu seinem Schrecken, daß seine Berufung schon verworfen sei, da er bei Aufruf der Sache nicht anwesend gewesen war. Die Aufklärung des Verteidigers über die Sachlage war vergeblich: das Urteil war gesprochen. Nunmehr überreichte Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht mehrere eidesstattliche Versicherungen, wonach der Angeklagte lange vor der Terminszeit schon vor dem Terminszimmer gewartet hatte, und beantragte Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Der Antrag wurde von der ersten Strafkammer des Landgerichts II abgelehnt. Auf die sofortige Beschwerde hat dann der erste Straffenat des Kammergerichts dem Antrage stattgegeben und der „Tägl. Rundsch." zufolge die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand unter folgender Begründung beschlossen: „Der Angeklagte war im Gerichtsgebäude zur Wahrnehmung des Termins anwesend und fehlte im entscheidenden Augenblicke im Gerichtszimmer nur deshalb, weil er seinen Verteidiger aus dem im gleichen Stockwerke befindlichen Anwaltszimmer herbeiholen wollte. Er konnte erwarten, daß er entweder rechtzeitig zurück sein werde, oder daß, wenn der Aufruf vor seinem Wiedererscheinen erfolge, das Gericht, von den Zeugen unterrichtet, seine kurze Verspätung als genügend entschuldigt ansehen werde. Daß er sich in dieser Beziehung täuschte, ist als ein unabwendbarer Zufall im Sinne des § 44 Str.-Pr.-O. anzusehen." Dieses Urteil ist von großer und ganz allgemeiner Bedeutung.



* **Ein Dorf mit Rauchverbot.** Der „Liegn. Anz." teilt mit: In dem lieblich im Schwarzwasserbruch gelegenen Dörfchen Bobera, das besonders an Sommertagen von Liegnitzern stark besucht wird, prangen an der durch den Gutshof führenden Straße Tafeln mit der folgenden Inschrift: Das Rauchen im hiesigen Dorfe und Dominalgehöft wird bei sechs Marn Strafe verboten. Amtsvorsteher." Ein Recht, ein solches Verbot zu erlassen, hat natürlich der Amtsvorsteher nicht.

* Zur Grubenkatastrophe von Courrieres wird aus Lens gemeldet: Das Feuer in den Gruben von Courrieres ist in dem Josephinenschacht und in Schacht II vollständig gelöscht, doch ist die Kohle noch sehr warm. Die Bergung der Leichen wird fortgesetzt. Bis jetzt sind 424 Leichen geborgen worden; die Ingenieure beklagen sich über Mangel an Hilfsmannschaften



Thomas Carlyle, Die französische Revolution. Neue illustrierte Ausgabe. Herausgegeben von Theodor Rehtwisch. Mit fast 500 szenischen Bildern, Porträts, Karikaturen, Handschriften usw. nach zeitgenössischen Vorlagen. Erscheint in 40 Lieferungen, Lexikonformat, à 50 Pfg. Verlag von Georg Wigand in Leipzig. Die erste Lieferung des Werkes setzt mit gewaltiger Wucht ein, — die Kapitel über den Tod Ludwigs des Fünfzehnten sind gleichsam ein ergreifendes Vorspiel zu dem erschütternden historischen Drama, das die Meisterhand Carlyles vor uns aufrollt. Es ist einfach wunderbar, wie Thomas Carlyle die Dinge sieht, wie er sie schildert und meistert. Das ist keine trockene historische Darstellung, das ist eine seltene Schreibkunst, fesselnd in jeder Zeile, voller Größe und sittlichen Ernstes und dennoch durchtränkt von jenem souveränen Humor, der Carlyles Schreibweise einen so eignen Charakter gibt, das man sich gar nicht wieder von seinen Büchern trennen kann. Hat doch der große Gelehrte John Stuart Mill, dem Carlyle den ersten Band seiner französischen Revolution in erster, noch feuchter Niederschrift ins Haus sandte, eine ganze Nacht damit lesend zugebracht, weil es ihm unmöglich war, wieder anfzuhören. Die vorliegende Lieferungsausgabe von Carlyles Revolutionswerk erscheint in würdiger und vornehmer Ausstattung und wird einen außerordentlichen Bilderreichtum bringen. Es werden fast 500 szenische Bilder, Porträts, Karikaturen, Autographien u. a. nach zeitgenössischen Gemälden, Zeichnungen, Kupfern und Handschriften den hochinteressanten Text unterstützen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 24. April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 723—726 Gr. 154 Mark bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm inländischer 162—165 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. rot 82—83 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,60—9,45 Mark bez. Roggen- 9,70 Mk. bez.

Magdeburg, 24. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack — —,— —,. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,40—6,60. Stimmung: Still. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack — —,— —,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,75—18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,50 Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per April 16,75 Gd., 16,85 Br., per Mai 16,80 Gd., 16,85 Br., per Juni 16,90 Gd., 17,00 Br., per August 17,20 Gd., 17,25 Br., per Oktober-Dezember 17,55 Gd., 17,65 Br, Schwächer.

Köln, 24. April. Rüböl loko 54,—, per Mai 54,50. Wetter: Kalt.

Hamburg, 24. April, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per April 16,85, per Mai 16,80, per August 17,20, per Oktober 17,50 per Dezember 17,70, per März 18,00. Ruhig.

Hamburg, 24. April, abends 6 Uhr. Kaffee good aderage Santos per Mai 38 Gd., per September 39 Gd., per Dezember $39^{3}/_{4}$ Gd., per März $40^{1}/_{2}$ Gd. Ruhig.

Ich danke schön für Frühlingslüfte,

wenn sie mir nichts anderes als Erkältungen bringen. Man weiß kaum, wie man sich anziehen soll und doch hat man unversehens den schönsten Katarrh weg. — Stimmt, mein Junge! Aber darum lerne Weisheit von deinem Freund und nütze den Rat: Kaufe Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen! Brillant gegen Erkältungen, sag ich dir! Hast du mich je husten hören? Nein? Na also, das verdank ich nur den Sodenern. In jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.



Schutz-Marke.

fl. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
Uns. org. echte Porterbier ist n. m. uns gesetzl. geschützten Etiquett zu haben

Bekanntmachung.

Die Düngerabfuhr von dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe ist am 1. Mai cr., eventuell auch sofort, auf ein Jahr oder auch auf länger zu verpachten.

Die Bedingungen sind im Bureau des Schlachthauses einzusehen, woselbst nähere Auskunft erteilt und Angebote entgegengenommen werden.

Thorn, den 20. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Krankenhaus in Thorn-Mocker wird zum 1. Mai d. Js. ein unverheirateter

Krankenwärter

gesucht. Neben freier Station im Krankenhause wird ein Monatslohn von 15 Mk. bis zu 18 Mk. steigend gewährt.

Meldungen vormittags 9 Uhr im Armen-Bureau (Rathaus-Zimmer No. 25).

Thorn, den 18. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter $6^2/_3$ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Marienbader



Rudolfsquelle. Stärkstes natürliches **Gicht**wasser, **Gicht**, gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc. Beste Hilfe bei veralteten Leiden.

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Stellmacherhölzer,
trocken und in guter Qualität, als: Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,
Speichen und Felgen,
Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab
Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen frei, **trockenes Kleinholz** u. **Kohle** ovic trockenes Klobenholz u. Kohle jetzt Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Franz Loch, Möbelmagazin,

Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27,** Telephon 328.

empfiehlt sein

Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren
bei mässigen Preisen.

Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.

Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter 1.40 Mk. offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Kunsthonig
empfehlen
Dr. Herzfeld & Lissner.
Thorn-Mocker. – Fernsprecher 298.

Ein großer altdeutscher
Majolika-Ofen,
wie neu, wegen Anlage von Zentral-Heizung billig zu verkaufen in Lindenhof bei Thornisch Papau.

Ladeneinrichtung
Schaufenster u. Ladentür
möglichst sofort zu verkaufen.
J. G. Adolph.

Tapeten-Ausverkauf!!
Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis
G. Jacobi, Bäckerstr. 47.



PFAFF-Nähmaschinen
stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur
Kunststickerei
in vorzüglicher Weise geeignet.
Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.
Niederlage in Pfaff-Nähmashinen bei:
A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Kalk, Zement, Gyps, Rohrgewebe
empfiehlt
bei billigster Preisberechnung:
Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Altes Gold und Silber
kauft
R. Schmuck, Culmerstr. 15.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Total-Ausverkauf!
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von
Einsegnungs-Geschenken
aller Art, Hochzeits-Geschenken etc.
Mein Lager bietet noch in allen Abteilungen
reiche Auswahl!
Goldene und silberne Taschen-Uhren, beste Marken, 33⅓ Prozent unter regulärem Preis.
Einzelne Posten zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preise.
Aeusserst vorteilhaft moderner Brillantschmuck!
Geschäftslokal per Oktober 1906 preiswert zu vermieten.
Heinrich Loewenson, Juwelier
Breitestrasse 26.

Gründung 1854. Gründung 1864.
C. G. Dorau, Thorn
Altstädtischer Markt 14 (neben dem Kaiserlichen Postamt).
Herren-Moden u. Uniformen
nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.
Eingang von Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.
G. Immanns, Baugeschäft.

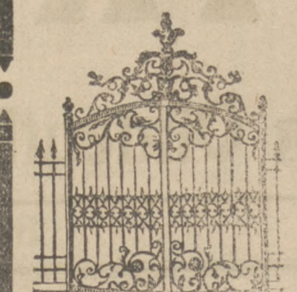


A. Irmer, Bachestr. 5/7.
Grabdenkmal-Fabrik
Fernsprecher 257. ~ Fernsprecher 257.
Grabdenkmäler
Grabkaften
Grabgitter
Auch gegen Teilzahlungen.
Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.
Treppenstufen, Baudekorationen etc.
Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.



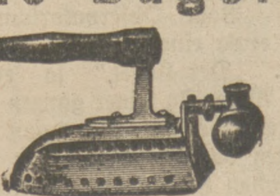
Johannes Block
Schlossermeister
Fernsprecher 254. **Thorn** Heiligegeiststr. 6–10.

Werkstatt für sämtliche Schlosserarbeiten.



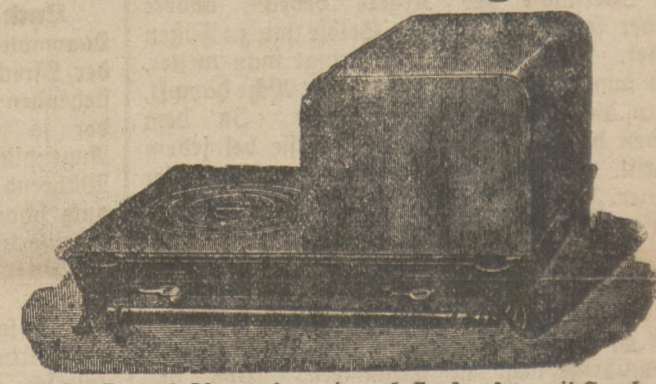
Grabgitter sowie Gitter aller Art,
Ausführung von Baubeschlägen,
Eisenkonstruktionen,
wie eiserne Treppen, Fenster usw.
Installateur
von
Anlagen für Gas-, Wasser-, Kanalisations-, Badeeinrichtungen.
Elektrische Klingeln und Haustelephone,
= Blitzableiter, Feuermelder usw. =
Sämtliche Reparaturen in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.

Kein Rauch! – Kein Russ! – Kein Kopfweh
Spiritus-Bügeleisen
für Haushalt, Plättstube, Schneider-Werkstatt



in allen Grössen, Formen, Preislagen von Mk. 6.– an.
Reise-Bügeleisen (Gewicht 1.4 kg) in elegantem Etui.
Jederzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig.
In **Thorn** zu beziehen durch die **einschlägigen Geschäfte** oder direkt durch die
Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Friedrichstr. 96 gegenüb. d. Central-Hotel **Berlin NW. 7** **Friedrichstr. 96** gegenüb. d. Central-Hotel.
Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. **Gasanstalt.**

Vermißt
wird niemals der Erfolg b. Gebr. v. **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co.**, Radebeul mit **Schutzmarke: Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecke, Flechten 2c. à St. 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Kolonialwaren- und Farbengeschäft
zu verpachten. Auch ist das Grundstück, in welchem seit länger als 12 Jahren ein Restaurant betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 8–10 000 Mark. Offerten sub **No. 110** an die Exped. d. Ztg.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Eine Wohnung
von 2–3 Zimmern nebst Zubehör wird vom 15. Mai oder 1. Juni zu mieten **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **N. N.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. **Mocker bevorzugt.**

Kleine Wohnungen
zu vermieten von sofort.
J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten.
Mellienstraße 127.

Balkonwohnung
2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Hermann Dann, Gerechtestr.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause, z. vermieten Breitestr. 32. Zu erfr. 3 Tr.

Wohnung,
5 Zimmer, Alkoven und Zubehör 2. Etage, Mk. 480 vom 1. April zu vermieten. **Araberstraße 10.**

Kellerwohn. z. v. Coppernicusstr. 39.

Brombergerstraße 52
ist im 1. Geschoß **eine Wohnung** von 6–7 Zimmern, sehr reichlichen Nebenräumen, Stallung, Remise, Garten, baldigst zu vermieten.
Näheres **Brombergerstraße 50.**

Wohnung mit Garten,
mindestens 3 Zimmer und Zubehör in möglichster Nähe der Altstadt für die Sommermonate zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter **B. D. 34** Hauptpostlagernd erbeten.

Baderstraße 24
ist per sofort oder 1. Oktober die **3. Etage zu vermieten.**

Eine fein möblierte Wohnung,
auf Wunsch 3 Zimmer mit Balkon von sofort zu vermieten.
Heiligegeiststraße 1, 1 Treppe.

2 schön möbl. Zimmer
an einen oder 2 befreundete Herren, mit auch ohne Pension von sof. od. 1. Mai z. verm. Brückenstr. 14, I.

Möbl. Zimmer auch mit Kabinett z. verm. Schillerstr. 20.

Möblierte Wohnung von sogleich zu vermieten. Gerechtestraße 2[illegible]

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten. Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Ein möbliertes Zimmer
von sofort zu vermieten.
Ludwig Leiser, Altstädt. Markt 37.

Möbl. Zimmer zu verm. Strobandstraße 20.

2 gut möbl. Zimmer in der I. Et. Fenster nach der Front, sind am Altst. Markt 20 per sofort zu vermieten.



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Der Baron und die Baronin Rothausen saßen an einem schönen Vorfrühlingstage auf der rückwärtigen, in den nur schlecht gepflegten Garten blickenden Terrasse von Rothausen.

Jedes von ihnen seufzte für sich — es war Zeit, daß es Frühling wurde! Sie hatten auch diesmal den Winter auf dem Lande bleiben müssen, weil ihre Mittel nicht ausreichten, um in der Residenz zu leben. Das hatte sie beide arg verstimmt und mit mürrischen, freudlosen Mienen, gelangweilt und verdrossen schauten sie über die junge Lenzesherrlichkeit hinweg, die sich auch hier, in dieser einigermaßen vernachlässigten Umgebung, geltend machte. Der Mann da in der bequemen Jagdjoppe hatte keinen Sinn für das Keimen und Sprießen ringsum. Er drehte an dem langausgezogenen, fahlblonden Schnurrbart und trommelte mit den langen, noch immer wohlgepflegten Nägeln der Linken auf dem Tisch.

Der Baron war zwar von stattlicher, schlanker Figur — man sah ihm auf hundert Schritt den ehemaligen Offizier an — aber seine Haltung war müde, Züge und Gesichtsfarbe welk uud verlebt, in den militärisch zugeschnittenen, offenbar nicht mehr sorgfältig behandelten Haaren sprachen beginnender Mondschein und starkes Ergrauen an den Schläfen von einem früh hereinbrechenden Alter. Der Arzt oder Physiologe hätte vielleicht aus gewissen Merkmalen auf leise sich entwickelnde Trunksucht geschlossen — mit einem Worte: keine sympathische Erscheinung, trotzdem er offenbar ein hübscher Mann gewesen war.

Eine sehr hübsche Frau war die Baronin noch heute. Sie sah mit ihren neunundzwanzig Jahren nicht, der Wirklichkeit entsprechend, um fünf, sondern um reichlich fünfzehn Jahre jünger aus, als ihr Gatte. Zwar zeigte auch sie deutlich, wie wenig behaglich sie sich jetzt in ihrer Lage befand; sie achtete nicht mehr wie sonst auf ihre Toilette, und ihr ausdrucksvoller, wenn auch ein wenig scharfer Blick schien wie verschleiert, Sie nahm eben den Nachmittagskaffee ein, aber sie trank und aß ohne Anteil — ihre Gedanken waren entweder anderwärts oder sie mochte überhaupt nicht mehr denken. Wer hätte sie sonst mit dieser verblaßten Seidentaille. mit diesem an der Kante schon faserigen Spitzentuche im Freien gesehen!

Ganz im Gegensatze zu diesen Eltern war der kleine sechs- bis siebenjährige Sohn nicht nur ein blühend schönes, sondern auch sehr elegant gekleidetes Kind. Harry saß mit seinem Habit von blauem Seidenplüsch auf der breiten, steinernen Balustrade der Freitreppe zum Garten. Wiederholt schon hatte ihm die Mutter geboten, am Tisch zu bleiben, bis er seine Milch getrunken; aber der Kleine hörte nicht darauf, ebenso wenig wie er darauf achtete. daß der bröckelnde Mörtel ihm an den Höschen sitzen blieb. Er rutschte hinab und kletterte hinauf auf dem grauen Gestein, und auch ein Verweis von Seiten des Vaters bewirkte nichts, als eine kurze Unterbrechung.

„Harry hat einen starken Willen," pflegte die Baronin zu sagen. Die Umgebung, in der der Knabe hier lebte, schien ihn förmlich zu entschuldigen. Da waren überall Zeichen des Verfalls, der Vernachlässigung zu gewahren, die hier auf der Terrasse doppelt in's Auge fielen, weil man von hier aus hinabschaute auf einen überaus symmetrisch angelegten Komplex von stattlichen Fabrikgebäuden, deren Fenster jetzt im Abendrot erstrahlten.

Eben hatte sich der kleine Harry hinabgleiten lassen und nun stürmte er die ausgetretenen Steinstufen wieder hinauf zur Mutter: „Und nicht wahr, Mama, ich bekomme doch einen Ponny zum Geburtstag, einen ganz, ganz kleinen Ponny?"

„Gewiß, mein Kind!"

„Aber auch ganz gewiß?" drängte das Kind.

„Ganz sicher mein Liebling."

„Weißt du, Kurt Walburg hat auch schon einen! Und da muß ich auch einen bekommen!"

Der Knabe hüpfte davon.

„Weshalb versprichst du das?" meinte der Baron mürrisch. „Wir können's ja doch nicht machen! Ueberdies wüßte ich mir 'was Nötigeres, als einen Ponny für den Jungen. Ich habe selbst kein anständiges Pferd mehr —"

„Das ist ja wahr," seufzte die Baronin, „aber was die Walbergs für ihren Kurt tun, das müssen wir auch ermöglichen. Das heißt natürlich, Heinrich muß den Ponny kaufen. Er fragt mich ja immer um Rat, was er Harry schenken soll."

„Da wirst du schön ankommen bei deinem Bruder," sagte der Baron wegwerfend. „Der hat in seinem Leben nach nicht gehört, daß man einen Knaben wo anders hinsetzt, als auf die Schulbank."

Er war offenbar nicht gut auf den Schwager zu sprechen.

„Ich lasse nicht nach," beharrte die Baronin, „Heinrich hat ja schon viel für uns getan, er wird auch dazu noch zu bringen sein."

Baron Rothausen knirschte mit den Zähnen. Ja — was hatte er nicht schon getan — dieser Heinrich, dieser spießbürgerliche Emporkömmling. Ohne ihn wäre ja Rothausen längst unter den Hammer gekommen. Aber Heinrich hatte sämtliche Hypotheken an sich gebracht, und so blieb das Schloß dem Namen nach Eigentum der freiherrlichen Familie. Freilich nur dem Namen nach, denn im Grunde gehörte jeder Dachziegel dem Porzellanfabrikanten Heinrich Bergmann.

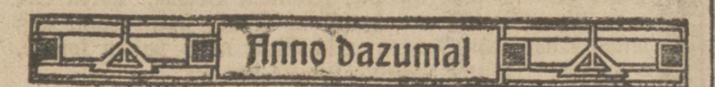
Um nicht ganz das Ansehen bei seiner Frau zu verlieren, wendete der Baron manchmal große Worte an, was sonst gar nicht in seiner Art lag. Jetzt wies er nach dem vor ihnen aufragenden hohen Fabrikschlot und rief pathetisch: „Es ist ein grausames, aber ganz allgemeines Schicksal, welches sich an uns vollzieht: der Niedergang der alten Geschlechter — das Aufblühen der Industrie!"

„Ja, ja," entgegnete die Baronin etwas zerstreut, denn sie sah eben eine jener Gestalten die Stufen der Freitreppe hinaufschreiten, welche ihr immer Schrecken einflößten. Nur ein Gläubiger kam so ungeniert und so ganz unangemeldet.



Ermüdung und Erholung.

Es ist eine bekannte und durch wissenschaftliche Feststellungen bestätigte Tatsache, daß die Ermüdung in den Muskeln und Nervenzellen gewisse chemische Veränderungen hervorruft. Wenn diese Ermüdungsprodukte nicht mit genügender Schnelligkeit beseitigt oder in einen normalen Zustand zurückgeführt werden, so vergiften sie den ganzen Körper und erzeugen den Zustand der Erschöpfung, den wohl schon jeder Mensch einmal an sich erfahren hat. Eine übermäßige geistige Anstrengung zieht auch eine körperliche Ermüdung nach sich und umgekehrt. Jedes Organ, das besonders in Tätigkeit gesetzt wird, verlangt eine stärkere Blutzufuhr als die übrigen. Es ist aber nicht genug Blut im Körper, um alle Organe hinreichend zu versorgen, wenn sie gleichzeitig in Tätigkeit treten sollen. Daraus ergibt sich eine für jeden fühlbare Beschränkung der menschlichen Leistungsfähigkeit. Bei Kindern lassen sich die Folgen einer geistigen Ueberanstrengung sehr klar erkennen. Wenn ihr Gehirn überarbeitet ist, so tritt eine Trägheit der Auffassung, Gedächtnisschwäche und Unaufmerksamkeit ein. Eine übermäßige geistige Arbeit kann in ihren Wirkungen auf die Dauer durch verlängerten Schlaf nicht aufgewogen werden. Das Heilmittel liegt allein in einer Verminderung der Arbeit und einem größeren Zeitaufwand für die Erholung. Wenn aus irgend einem Grund Kinder ungenügenden Schlaf haben, so kommt dieser Zustand auf Ueberarbeitung hinaus und verlangt deshalb peinliche Aufmerksamkeit, weil er auch die Widerstandsfähigkeit des Kindes gegen Anfälle von Krankheit vermindert. Sowohl die Nervenzellen wie die Muskeln sind bei den meisten Menschen zu der Tageszeit zwischen zehn und elf Uhr vormittags am besten gerüstet, und diese Stunde eignet sich daher vorzugsweise für solche Arbeit, die das Gehirn besonders anstrengt. Es ist auch sehr tadelnswert, daß Schulkinder noch außerhalb der Schulstunden zu körperlichen Arbeiten gezwungen werden.



Der Schwur des Siegers.

Als der Herzog Bernhard von Weimar im Jahre 1638 Neuenburg belagerte, leistete ihm die Stadt den hartnäckigsten Widerstand. Der sieggewohnte Feldherr, der noch nie so lange vor einer Stadt hatte liegen müssen, forderte die Bürger endlich unter schweren Drohungen zur Uebergabe auf. Doch die Neuenburger wiesen dieses Ansinnen stolz zurück und erbitterten den Herzog um so mehr. „Sie sollen ihren Uebermut büßen," rief er im größten Zorn; „ich schwöre, wenn ich die Stadt erobert habe, dann soll kein Hund und keine Katze am Leben bleiben!" Der Herzog ließ hierauf den Neuenburgern seinen Entschluß durch einen Herold bekannt machen. Auf das heftigste erschrocken, verdoppelten sie ihre Anstrengungen. Von nun an konnte Bernhard von Tag zu Tag größere Proben ihres Heldenmutes sehen, und dadurch gerührt, gestand er: „Ich bedaure meinen Schwur; diese braven Männer hätten ein besseres Los verdient." Noch zwei Wochen vergingen, und die Bürger, zu Tode erschöpft und aller Lebensmittel beraubt, mußten sich ergeben. — Der Sieger zog in die Stadt ein. Bleich und die Blicke zu Boden gesenkt, empfingen ihn die Neuenburger. Keine Bitte kam aus ihrem Munde, denn sie wußten nur zu gut, daß ihr Schicksal unabwendbar sei. Der Herzog ließ alsdann die Einwohnerschaft auf den Marktplatz zusammenrufen. „Bürger von Neuenburg," sprach er zu ihnen, „ich bedauere Euch auf das tiefste und spreche Euch meine Bewunderung aus. Aber ich habe geschworen, und meinen Schwur muß ich halten, so gehet denn hin und tötet alle Eure Hunde und Katzen, ihr selber aber sollt leben und möget glücklich sein!" Die Neuenburger, von der fürchterlichen Angst erlöst, sanken unter Tränen dem Sieger zu Füßen, und der Jubel der Weiber und Kinder dröhnte durch die Luft. Die Hunde und Katzen mußten freilich das ihnen angedrohte Schicksal erleiden, doch waren es, da man während der langen Belagerung unter dem Drange des Hungers zu allem Eßbaren gegriffen hatte, nicht gar zu viele.

Ein wunderlicher Kauz.

Der Leibmedikus des Königs Ludwig XIV. von Frankreich, Vautier, war bei all seiner Gelehrsamkeit ein wunderlicher Kauz. So setzte er es beim Könige durch, daß ein gewisser Morin als Hofastrolog mit Gehalt angestellt und stets den Leibärzten bei ihren Beratungen beigesellt wurde. Kaum war er im Amt, so machte der Astrolog einen noch weitgehenderen Vorschlag, den der König und der Minister Mazarin merkwürdigerweise annahmen. Er beantragte nämlich, ein Kollegium von wenigstens drei Astrologen zu errichten, welche die „Nativität" von allen benachbarten Fürsten und den Großen des Hofes verfertigen und im entscheidenden Augenblick darüber beraten sollten, wann man Krieg beginnen müßte, welcher General glücklich sein würde und welche Taktik man anwenden solle, um den Sieg sicher zu erlangen. Dagegen aber sträubten sich dann doch die übrigen Minister, allein erst ihr Entlassungsgesuch brachte es dahin, daß der König und Mazarin, die beide leidenschaftlich der Sterndeuterei ergeben waren, von diesem sonderbaren Projekt Abstand nahmen.

Die praktische Hausfrau

Behandlung von Zinkwannen. Häufig wird Klage darüber geführt, daß die Waschgefäße aus Zinn vorzeitig schlecht werden. Soweit es sich nicht um minderwertige Ware handelt, die stets diesen Fehler zeigen wird, hat das seinen Grund darin, daß die Gefäße in einem kalten Raum, z. B. dem Keller, dem Küchenbalkon, oder im Freien aufbewahrt und dann sofort mit dem siedend heißen Wasser begossen werden. Natürlich wird der ganz vom Wasser bedeckte Boden rascher erwärmt als die Wandungen, er wölbt sich, der Ausdehnung nachgebend, aus, und erhält dabei feine Risse, in welchen die Zerstörung leicht fortschreiten kann. Die Zinngefäße müssen deshalb vorher erwärmt werden, ehe sie mit heißem Wasser in Berührung kommen. Darum läßt man sie erst längere Zeit in einem erwärmten Raum stehen oder schwenkt mäßig warmes Wasser darin herum. Da man aber doch nicht immer mit siedend heißem Wasser wäscht, gibt man erst das kalte Wasser in das Gefäß und bringt es durch Zugießen des heißen Wassers auf die gewünschte Temperatur. Schließlich merke man sich, daß die Gefäße nach dem Gebrauch gut gereinigt und getrocknet werden. Feuchte Keller sind ein unpassender Aufbewahrungsort.

Zum Nachdenken

Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht.

*

Trag muntern Herzens deine Last,
Und übe fleißig dich im Lachen,
Wenn du an dir nicht Freude hast,
Die Welt wird dir nicht Freude machen.

*

Wer sich heiter zu erhalten weiß, der sorgt nicht nur für sein Glück, sondern er übt wirklich eine Tugend.

Bilder-Rätsel.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Der Baron erhob sich und sagte: „Entschuldige mich Charlotte, ich habe mit dem Herrn einige Worte zu sprechen."

Charlotte blieb allein und in schmerzlichen Gedanken zurück.

Wie kläglich verlief der hochfliegende Traum ihrer Jugend! Wie stolz war sie gewesen, als ihr Gatte mit seiner vornehmen Erscheinung, seinem alten Adel, seinem Offiziersrang um sie warb. Sie erklärte dem um fünfzehn Jahre älteren Bruder, sie würde sterben, wenn aus der Partie nichts würde. Aber diese Partie konnte nur zu Stande kommen, wenn Charlotte eine sehr große Mitgift erhielt. Und Heinrich zahlte die Mitgift — reichlich drei Viertel ihres gemeinsamen Vermögens. Das geschah damals mit schweren Opfern; aber er tat's, weil er der schönen und heißgeliebten Schwester keinen Wunsch versagen konnte. Die Mitgift wurde zum weitaus größten Teil von den drückenden Schulden des Barons verzehrt. Und der gute Heinrich mußte immer und immer wieder einspringen, weil das verschuldete Gut den Aufwand des jungen Paares nicht deckte.

Da ergab sich eine neue Wendung der Dinge. Heinrich, ein sehr tüchtiger Chemiker, entdeckte auf einem beinahe brachliegenden Gelände, das zu Rothausen gehörte, Kaolinerde und errichtete hier eine große Fabrik für Porzellanwaren, welche vorzügliche Erzeugnisse lieferte. Offen und ehrlich, wie er war, hatte er damals den Baron vor die Wahl gestellt, den Landstreifen gegen gute Bezahlung abzutreten, oder an dem Erträgnis der Fabrik beteiligt zu bleiben. Der Schwager, von Schulden geplagt, wie immer, hatte den Verkauf vorgezogen, und nun mußte er es erleben, wie sich da drüben, fast unter seinen Fenstern, ein Fabrikgebäude an das andere reihte, wie der Betrieb immer großartiger wurde, wie man im vorigen Jahre von der nächsten Bahnstation aus einen Schienenstrang hierherlegte um den gewaltigen Frachtverkehr zu vereinfachen. Am Abend warfen mächtige Bogenlampen ihr blauweißes Licht auf den Platz vor der Fabrik; Heinrich war ein reicher Mann geworden.

Nur ein Umstand war es, der alle diese Bitternis erträglich machen konnte: Heinrich war unverheiratet geblieben, Harry also, der einzige Sprosse derer von Rothausen, mußte einmal sein Erbe werden. Das war keine Einbildung, kein frommer Wunsch, sondern eine Tatsache. Noch gar nicht lange war es her, da hatte der Bruder Charlottens von einer Geschäftsreise aus geschrieben: „Du hast wirklich allen Grund, ruhig zu sein, Lottchen! Ist Harry doch mein einziger Erbe! Und er wird es bleiben." Sie bewahrte diesen Brief wie ein Heiligtum. — Für die Zukunft war also gesorgt.

Trotzdem blieb die Gegenwart traurig, denn Heinrich, sonst die Gutmütigkeit selbst, war unbeugsam, wo es sich um Luxusausgaben, um aristokratische „Repräsentation" handelte.

Charlotte war noch immer schön, ihr Mann noch immer lebenslustig, ja genußsüchtig. Und sie sollte hier verbauern, weil Heinrich nichts von dem Gelde hergab, welches ja doch einstens ihnen gehören würde?

Das war aber nicht zu ändern. Nur Harry sollte nicht darunter leiden. Er sollte zum Kavalier erzogen werden, sollte einmal verstehen, sich des schönen Vermögens zu erfreuen, es mit Anstand zu genießen. Deshalb mußte er auch einen Ponny haben!

Der Briefbote unterbrach Charlottens trübe Betrachtungen. Auf dem Lande ist dessen Erscheinen immer ein kleines Ereignis. Und auch Charlotte eilte ihm ungeduldig entgegen, obgleich sie eigentlich nichts anderes zu erwarten hatte, als ein Modejournal, das nur vergebliche Sehnsucht in ihr weckte, oder einen gleichgiltigen Brief von irgend einer Verwandten, der es — besser ging, als ihr. Indeß, die Post brachte nichts für sie; nur eine Jagdzeitung für ihren Mann, ein Schreiben seines Anwalts und einen jener breiten Briefe, vor denen sie die gleiche Scheu empfand, wie vor dem Manne, der eben bei ihrem Gatten war: Briefe mit amtlichem Verschluß, die immer nur Unangenehmes für sie bringen konnten, sei es nun eine Kostenrechnung oder eine Mahnung wegen rückständiger Steuer oder sonst eine Zahlungsaufforderung. Ganz zuletzt erst bemerkte sie einen Brief mit Heinrichs Adresse.

Ihr Bruder wohnte nämlich nicht in der Fabrik, sondern hier im Schlosse, worauf Charlotte, anscheinend aus Zärtlichkeit, gedrungen hatte. Die Zärtlichkeit war ja auch nicht erheuchelt, aber doch nicht das entscheidende Motiv dabei gewesen. Sie wünschte vielmehr, das Privatleben ihres gutmütigen Bruders zu überwachen, damit niemand sich zwischen ihn und das freiherrliche Haus dränge.

Geschäftsbriefe gelangten natürlich ins Kontor; dies Schreiben aber trug die ausdrückliche Anmerkung: „Privat", man hatte ihn deshalb hierher gebracht.

Charlotte betrachtete ihn neugierig und mißtrauisch. Der Briefumschlag war klein, zierlich, elegant und trug eine Narzisse auf dem Verschluß; die Aufschrift rührte offenbar von Frauenhand her und war an die Stadtwohnung gerichtet, die Heinrich schon seit Jahr und Tag aufgegeben hatte. Die Schreiberin des Briefes stand also lange außer Verkehr mit ihm.

Ein unbestimmter Schreck durchzuckte Charlotte. Ungeduldig wehrte die sonst überzärtliche Mutter den kleinen Harry ab, der mit seinem Schaukelpferd nicht mehr spielen mochte — er wollte eben nur noch den Ponny.

Wer mochte diesen Brief an Heinrich geschrieben haben? Die Schrift war Charlotten ganz fremd, der Aufgabeort die Residenz, in der Heinrich ihres Wissens niemals Beziehungen gehabt hatte. Und diese Narzisse — jetzt stieß sie einen kleinen Schrei aus — Peter, der Diener ihres Bruders, der eben mit dem Kinde spielte, schielte verwundert hinauf zu ihr.

Sie hatte, mißtrauisch und ängstlich, wie sie war, einmal Heinrichs Pult durchwühlt und dort ein kostbares, aber altmodisches Medaillon gefunden, welches sie noch nie vorher gesehen. Natürlich klappte sie es auf und gewahrte das Bild eines schönen, ihr völlig fremden Mädchens, auf der andern Seite eine getrocknete Narzisse. Schon damals war sie ganz starr vor Schrecken gewesen. Hatte sie doch immer gemeint, sie, Charlotte fülle das Herz ihres Bruders aus. Nie vorher hatte sie irgend eine Spur eines weiblichen Einflusses in Heinrichs Leben entdeckt. Aber schließlich beruhigte sie sich wieder. Die Photographie war offenbar schon einige Jahre alt, und nicht das geringste Anzeichen sprach dafür, daß Heinrich diese Beziehung noch unterhielt. Warum auch sollte er nicht einmal eine Jugendliebe gehabt haben, die nun vergessen war? Immer beteuerte er, er sei ein eingefleischter Junggeselle, Lottchen sei seine einzige Liebe, und Harry betrachtete er als sein eigenes Kind.

Wie gesagt, Charlotte durfte getrost in die Zukunft blicken. . . .

Und jetzt dieser Brief! Kein Zweifel, die Dame mit der Narzisse wollte mit Heinrich wieder anknüpfen. Und Charlotte hatte ihn so sorgfältig behütet vor jeglichem Verkehr mit Damen! Wenn ja irgend ein Hälmchen aufsprießen wollte, das auf einen beginnenden Liebesfrühling deuten konnte, so zertrat sie es mit ihrem kleinen Fuße, unmerklich, aber gründlich. Heinrich durfte nicht lieben, denn er mußte ja Harry versorgen — den künftigen Kavalier!

Und jetzt, mit Blitzesschnelle übersah sie die gräßliche Gefahr: Heinrich verheiratet sich; seine Frau nimmt seine Kasse für sich in Anspruch – sie will Herrin auf Rothausen sein, welches ja tatsächlich Heinrich gehört. Charlotte muß mit Mann und Kind das Schloß verlassen, auf welches sie so stolz gewesen war. Und weiter! Heinrich bekommt eigene Kinder, und Harry wird enterbt und muß um sein Brot arbeiten. . . . O nein! das darf nicht geschehen!

Sie springt auf und stampft mit dem Fuße. Jeden Entschlusses fühlt sie sich fähig — ermorden könnte sie die Dame mit der Narzisse.

Zuerst aber — wer ist sie? Warum sollte es ihr nicht auch diesmal gelingen, diese Beziehung im Keime zu ersticken?

Es ist zwar eine Schande, fremde Briefe zu erbrechen, aber sie tut es ja für ihr Kind, für ihr einziges Kind! Mit einem Blick auf Harry öffnet sie das Kuvert. Es enthält nur wenige Zeilen — die Ueberschrift fehlt — das ist bedeutungsvoll.

„Ich habe nicht vergessen! Ich sagte mir, ich müsse eine Künstlerin werden, und es ist mir gelungen. Nun habe ich das gesteckte Ziel erreicht und bin müde. Wollen Sie nicht meinem Abschied von der Bühne am 13. April beiwohnen? Nichts weiter als das will ich, denn ich weiß nicht, ob Sie mich je wieder spielen sehen. Einen Gruß aus der Ferne von

Irene."

Jetzt fiel der Leserin ein, Heinrich hatte vor nun fast sechzehn Jahren, als er eben seine Studien beendet, eine Schauspielerin geliebt. Aus unbekannten Gründen hatte er entsagt. Und jetzt rief sie ihn, offenbar, weil sie wußte, daß er inzwischen ein reicher Mann geworden war.

Aber dieser Brief durfte nicht in Heinrichs Hand kommen! Dennoch zitterte ihre Hand, als sie den ersten

Riß in das Blättchen tat, das sie in ihrem Zorn bereits zerknittert hatte. Niemals zuvor hatte sie den Bruder so direkt betrogen. Aber es mußte sein! Und in einem Augenblick war der Brief in mehrere Stücke gerissen.

Ein leichter Windstoß verstreute die Schnitzel über die Terrasse. Sie erschrak. Wenn jemand ihre Tat gesehen hätte, die Schnitzel aufhob, irgend etwas erriet. . . . Aengstlich begann sie die Papierchen aufzuheben, aber der Wind wehte sie immer weiter; sie konnte nicht damit fertig werden. (Fortsetzung folgt.)

Das Glück der Schwester.

Skizze von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Der Gymnasial-Direktor Wegener gab ein großes Fest. Alle Räume strahlten in Tageshelle und eine glänzende Gesellschaft wogte hin und her. Man war in der besten Stimmung, denn das Souper, das eben beendet, war ganz vorzüglich gewesen, und nun kam über alle die wohlgenährten Menschen jene satte Zufriedenheit, die selbst unausstehliche Menschen erträglich macht. Der Gastgeber stand plaudernd und lächelnd mit einem alten Geheimrat in der Erkernische, er war sehr zufrieden, der Herr Direktor, denn seine jüngste Tochter Lilli war nun mit dem berühmt Arzt Dr. Friedrich verlobt, und dieser Mediziner war eine sogenannte gute Partie.

Das junge Paar saß in zwei hohen Lehnsesseln und war natürlich der Gegenstand des lebhaftesten Interesses. Die Freundinnen der jungen Braut umstanden kichernd und scherzend ihren Platz, und wenn auch die meisten die glückliche Braut heimlich beneideten, hier spielten sie Komödie und ergingen sich in endlosen Glückwünschen und liebenswürdigen Aufmerksamkeiten.

Ganz einsam in einer Ecke stand Bertha, die ältere Schwester der Braut, und machte sich mit den Kaffeetassen am Büffetschrank zu schaffen. Sie hatte sich mit Absicht zurückgezogen, denn der ganze Trubel tat ihr weh, jedes laute fröhliche Auflachen traf sie wie ein Stich, und sie bedauerte nun von Neuem, daß sie sich hatte überreden lassen, hierher zu kommen; wäre sie doch daheim geblieben in ihrer kleinen Häuslichkeit, fern von dieser lauten Fröhlichkeit, daheim in ihrem stillen Schulstübchen bei ihren kleinen Schülerinnen, die sie wie eine Mutter liebten, und bei denen ihr eigenster Wirkungskreis war.

Und plötzlich geschah das, wovor sie am meisten gezittert hatte während des ganzen Abends. Der alte Onkel Ludwig kam heran zu ihr, lachte sie mit seinem weinroten Gesicht an, faßte sie um die Taille und rief laut lachend: „Na, Berthchen, jetzt bist du aber dran! Wenn du dich jetzt nicht bald ranmachst, dann kommst du weiß Gott noch auf den Backofen!"

In diesem Augenblicke trat eine alte Tante zu ihnen, die knüpfte an die letzten Worte an, wandte sich zu dem Onkel und sagte: „Ich weiß auch gar nicht, was du willst. Weshalb soll denn Bertha heiraten? Sie hat sich durch ihre Schule eine gute Existenz gegründet." Onkel Ludwig erwiderte lachend: „Um so besser, dann kann sie ja warten, bis der Rechte kommt, aber das Heiraten gibt man mit dreiunddreißig Jahren deshalb noch nicht auf, da kenne ich die Welt nun doch besser." Lachend ging er weiter.

Und die gute Tante sah, daß die Heiterkeit ihrer Nichte nur erzwungen war, und deshalb sagte sie nun voll Mitleid: Du darfst ihm das nicht übel nehmen, liebe Bertha; wenn die Männer etwas getrunken haben, dann sind sie immer ein bischen frei in ihren Redensarten. Aber so unrecht hatte er wirklich nicht, du solltest nicht alle Anträge abweisen. Dem jungen Mädchen stieg die helle Röte in's Gesicht. Sie wußte nicht, wem sie zürnen sollte, dem Onkel oder dieser Tante. Eine wahnsinnige Wut überkam sie. Ach, warum mußte sie dies alles über sich ergehen lassen.

„Da ist doch Rektor Heinze," sprach die Tante emsig weiter, „so viel ich weiß, interessiert der sich doch sehr für dich, na, wie wär's denn damit?" — „Aber, Tante, ich bitte dich!" Sie war dem Weinen nahe, und nur mit Gewalt zwang sie sich zur Ruhe. „Nun ja, liebes Kind, ich meinte ja auch nur so, laß nur sein, du wirst ja selbst wissen, was dir am besten ist." Und sie streichelte ihr über das seidenweiche braune Haar.

Bertha aber ging eiligen Schrittes in ein entlegenes Nebenzimmer, wo man sie nicht suchen konnte, und dort warf sie sich auf den Divan und schluchzte laut und bitterlich. Nach einem Weilchen trat der Papa in das kleine Gemach. „Aber Bertha," rief er erschrocken, „Mädchen, was hast du denn?" Sofort war sie wieder auf, nahm sich zusammen und antwortete mit zitternder Stimme: „Ach, es ist schon vorüber, Papa."

„Aber wenn dich Jemand hier gefunden hätte, liebe Bertha — die einzige Schwester der Braut in Tränen aufgelöst — was hätte das für Stoff zu einem Klatsch gegeben," sagte der Direktor mit leisem Vorwurf. Bertha nickte nur. „Du hast Recht, Papa, ich war sehr unvorsichtig, aber nun ist es ja auch vorbei." Und wieder wappnete sie sich mit Stärke und Geduld, auf daß sie nun auch dies noch ertragen konnte. Sie war ja seit dem Tode der Mutter daran gewöhnt, daß der Vater sie stets hintansetzte, ihm war ja die Lilli, sein Goldkind, sein alles.

„Ja, so," sagte der Vater, „deshalb kam ich ja her — man vermißt dich drinnen, Bertha, bitte, komm zurück zu den alten Gästen und mache die Honneurs weiter." — „Ich komme sofort, Papa, nur ein wenig will ich an meiner Toilette ordnen."

Als sie in das Ankleidezimmer trat, fand sie die jüngere Schwester vor, die sie erstaunt ansah. „Du hast ja geweint, Bertha, was fehlt dir denn?" — „Nichts, Lilli, es ist schon vorüber," und mit einem um Schonung bittenden Blick sah sie die glückstrahlende Braut an. Aber Lilli merkte nichts davon. Mit jugendlicher Glut umfaßte sie die ältere Schwester und rief: „Ach, Bertha, ich bin ja so unaussprechlich glücklich, daß ich gar keinen Ausdruck dafür finden kan!" Und wieder durchzuckte Bertha der Stich, den sie schon wiederholt heute gefühlt hatte, aber auch jetzt noch blieb sie ruhig und gefaßt und sagte, indem sie die junge Schwester umarmte und küßte: „Ich wünsche dir von ganzem Herzen alles Gute, liebe Lilli!"

Als sie dann zurück wollte zu den Gästen, trat ihr im Vorraum der Bräutigam entgegen. „Endlich, Fräulein Bertha, endlich treffe ich sie mal allein!" Sie blieb stehen; wie erstarrt blickte sie ihn an, wortlos und zitternd; jetzt kam das Schwerste noch. „Sie haben mir jede Aussprache unmöglich gemacht, nicht einmal meine Briefe haben sie angenommen, und ich mußte mich Ihnen erklären, mich rechtfertigen vor Ihnen, Fräulein Bertha."

Mit tonloser Stimme antwortete sie: „Es bedarf dessen nicht mehr, Herr Doktor, was ehemals geschehen ist, habe ich längst vergessen, Sie brauchen sich nicht mehr zu entschuldigen." — „Und dennoch bitte ich Sie, Fräulein Bertha, hören Sie mich an, eine Minute nur, damit ich Ihnen sagen kann, daß ich damals vor zehn Jahren mein Wort nicht halten konnte, nicht durfte!" Bitter lächelnd sah sie ihn an.

„Jawohl, Fräulein Bertha, nicht durfte!" Denn damals war ich ein junger Arzt, ohne Mittel, ohne Praxis, ohne Alles, und ich durfte damals nicht Ihr junges Leben an mich fesseln, ich mußte allein im Kampf des Lebens dastehen, ich mußte siegen oder untergehen." — „Nun, Herr Doktor," sagte sie ganz ruhig, „Sie haben ja auch gesiegt, denn so viel ich höre, sind Sie jetzt ein berühmter und gesuchter Arzt geworden."

Er nickte und sprach weiter: „Nach rastlosen Kämpfen bin ich es geworden, ja, aber was dazwischen liegt, davon haben Sie keine Ahnung; ich habe gehungert und gedarbt, um mein Ziel zu erreichen, und das hätte ich niemals gekonnt, wenn ich damals mein Ihnen gegebenes Wort gehalten hätte. Ich weiß, daß Sie mich einen Egoisten schelten, ich weiß, daß Sie mich verachten werden, und dennoch, Fräulein Bertha, ich konnte nicht anders handeln, wenn ich vor mir selbst bestehen wollte." Sie erwiderte nichts darauf, nachdenkend sah sie in die Kaminglut.

„Und nun, Fräulein Bertha", bat er, „zürnen Sie mir nicht mehr, reichen Sie mir die Hand und lassen Sie uns Freunde bleiben trotz alledem." Und sie reichte ihm die Hand, die er leicht mit einem Kuß netzte, dann, ohne ein Wort, ging sie von ihm. Nun aber ertrug sie es nicht mehr länger hier drinnen, hinaus, nur fort!

Als sie wieder allein war, jammerte sie auf in wildem Weh: „Und ich habe ihn einst so heiß geliebt, daß ich mit ihm gedarbt und gehungert hätte, wenn ich sein Weib geworden wäre!"

Doch nicht lange konnte sie fortbleiben. Ihre Pflicht rief sie zurück in die Gesellschaft. Und so nahm sie denn das letzte Restchen Kraft zusammen und schleppte sich zurück in die Gesellschaft und zeigte allen ein heiteres Gesicht und war jedem Scherz zugänglich, während ihr vor Weh fast das Herz brach . . . .